SEP 21 76
MENNONITE BIBLICAL SEMINARY
MENN. HIST. LIBRARY

Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

99. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 15. September 1976 | Nr. 37

Nur eine Liebe

Nur eine Liebe hab ich noch,
das ist mein Jesus Christ,
der, zu befrein vom Sündenjoch,
für mich gestorben ist.
Wie lange hab ich mich gesehnt
nach wahrer Liebestreu
und habe immerdar gewähnt,
daß sie unmöglich sei!

Nur eine Liebe hab ich noch,
das sag ich aller Welt.
Ja, Gott Lob, es ist möglich doch,
daß man die Treue hält.
Ich kam zum Heiland voller Schuld,
an Lieb', an allem arm;
doch er vergab in großer Huld,
da ward mein Herz mir warm.

Nur eine Liebe hab ich nun,
das ist mein Jesus Christ.
Ich kann an seinem Herzen ruhn,
das mir so teuer ist.
Darum bin ich so glücklich jetzt!
Wie macht mich dies so reich!
Ich bin an Jesu Tisch gesetzt,
fühl mich den Sel'gen gleich.

Nur eine Liebe habe ich.
Doch ist mein Herz nicht eng.
Ein Liebesstrom durchwallet mich,
daß aller ich gedenk.
Ob Freund, ob Feind, es ist gleichviel,
sie alle schließ ich ein.
Nur lieben, lieben ist mein Ziel,
und das heißt selig sein.

J. Paul

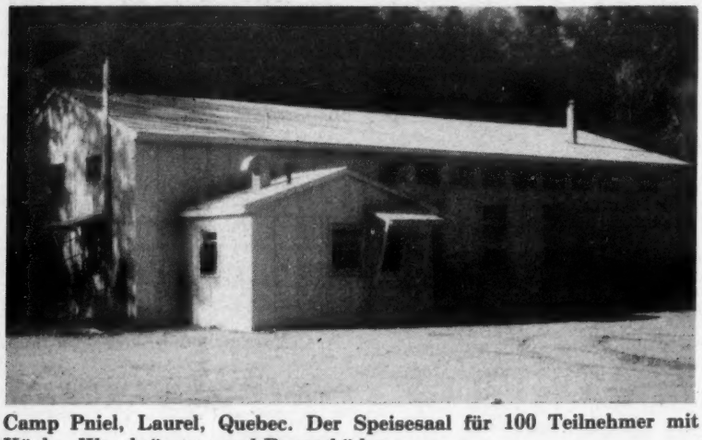
* * *

Deinen Nächsten lieben

"Du sollst deinen Naechsten lieben wie dich selbst" (Matth. 22, 39).

Gott spricht unueberhoerbar durch das biblische Wort. Wer es hoert, antwortet ihm nicht nur mit dem Lobpreis der Lippen, sondern ebenso durch die helfende Tat fuer die Notleidenden. Ob wir Gott von ganzem Herzen lieben, das aeussert sich besonders in unserer Liebe zum Naechsten. Liegt Gottes Interesse bei den Armen, bei den Benachteiligten und Bedrueckten, wie sollte unser Herz nicht auch fuer die schlagen, die er liebt? Wer dem andern schadet, wer sein eigenes Glueck auf Kosten der Mitmenschen sucht, der trifft damit nicht nur sie, sondern ebenso Gott den Herrn. Und wer einen Hilfsbeduerftigen geflissentlich uebersieht, ihn nicht wichtig nimmt oder gar verachtet, der uebersieht den, der niemanden uebersieht oder unwert achtet. — Die Gottesliebe und die Naechstenliebe sind gewiss nicht ein und dasselbe. Aber es hat fuer Christen etwas zu bedeuten, dass ihr Herr diese beiden Gebote nebeneinander stellt. Jede Liebe krankt ohne die andere, aber beide zusammen entfalten die Kraefte des Herzens und Gemuetes zu wahrhaftem Gottesdienst. Johannes schreibt: "Wer da sagt, er sei im Licht, und hasst seinen Bruder, der ist noch in der Finsternis. Wer seinen Bruder liebt, der bleibt im Licht, und ist kein Aergernis bei ihm" (1. Joh. 2, 9. 10). Paulus schreibt: "Und wenn ich alle meine Habe den Armen gaebe und liesse meinen Leib brennen, und haette der Liebe nicht, so waere mir's nichts nuetze" (1. Kor. 13, 3).

Z.F.



Camp Pniel, Laurel, Quebec. Der Speisesaal für 100 Teilnehmer mit Küche, Waschräumen und Brausebädern.

Camp Pniel in Laurel, Quebec

Camp Pniel, malerisch am See gelegen, hat einen Landesteg für Boote und Kanus.

In Römer 1, 16 sagt Paulus: "Denn ich schäme mich des Evangeliums von Christo nicht; denn es ist eine Kraft Gottes, die da selig macht alle, die daran glauben, die Juden vornehmlich und auch die Griechen."

Fast neues Wochenendhäuschen auf dem Gelände des Camp Pniel.

Es war so erhebend, diese Kraft vom 18. bis 24. Juli im Familien-Camp in Laurel, Quebec, demonstriert zu sehen. Dieses Campgelände mit sehr ausreichenden Einrichtungen, wurde vor einigen Jahren durch unsere Konferenz erworben, und ich würde es als eine Kapitalanlage mit ewigen Dividenden bezeichnen wollen. Laßt mich illustrieren.

Während dieser Woche des Familiencamps sahen wir eine Anzahl Erwachsener Jesus Christus als ihren Erlöser und Herrn annehmen. Es war eine spontane Bewegung des Geistes Gottes in unserer Mitte, wobei das Wort Gottes seine Kraft bewies. Vier Erwachsene, die den Herrn annahmen, kamen aus eigenem Antrieb, zwischen den Gottesdiensten, um Auskunft zu erhalten, wie sie Frieden mit Gott finden könnten. Sondergottesdienste für Kinder wurden von manchen der Geschwister veranstaltet, und auch hier hat der Herr sein Werk verrichtet.

Die Morgenbibelstunde fing um 9 Uhr früh an, war jedoch selten vor 11 Uhr mittags zu Ende, wegen ihres Hungers nach Gottes Wort, der in ihren Fragen zum

(Fortsetzung auf Seite 4-1)

Camphütte mit sechs Schlafräumen und großem Kamin.

Aus dem Inhalt

Erkaltete Liebe	S. 2	Predigt von John Regehr	S. 8
Nachrichten	S. 2	Im Himmel — nicht alt!	S. 8
Informationsdienst der IMO	S. 3	Glaube nur!	S. 10
Frauen- und Familiendienst	S. 5	Nachrufe	S. 11
Osterstudienreise	S. 6	Aus den Gemeinden	S. 13
MCC-Nachrichten	S. 7	Aus aller Welt	S. 14

Erkaltete Liebe

"Und dieweil die Ungerechtigkeit wird überhandnehmen, wird die Liebe in vielen erkalten" (Matth. 24, 12).

In den letzten Wochen und Monaten haben sich viele Ereignisse zugetragen, die darauf hindeuten, daß wir in der Zeit leben, von der Jesus hier in Matthäus 24 und 25 zu seinen Jüngern spricht. Im Verlag der "Christian Press" ist jetzt eine Neuauflage des Buches "Jesu Rede über die letzte Zeit" von H. H. Janzen herausgegeben worden. Dieses ursprünglich von den Janz-Brüdern im Verlag Christliche Radiomission herausgebrachte Buch, das mit deren Genehmigung neu aufgelegt wurde, wird demnächst auf dem Büchermarkt erscheinen. Es gibt eine sehr aktuelle Auslegung dieser beiden Kapitel.

Gerade in diesen Tagen wurden wir recht lebhaft an Matthäus 24, 7 erinnert: "Denn es wird sich empören ein Volk wider das andere, und werden sein Pestilenz und teure Zeit und Erdbeben hin und wieder." Wenn wir für diese vier Zeichen der letzten Zeit Beweise brauchen, dann müssen wir nur unsere Tageszeitungen lesen. Die Kämpfe in Libanon, die Unruhen in Südafrika, in Rhodesien und die Spannungen in Korea zeigen uns, wie sich ein Volk wider das andere, eine Rasse wider die andere, eine politische Ideologie wider die andere erhebt. Die geheimnisvolle Pestilenz der Legionäre in den Vereinigten Staaten, die gefürchtete Schweine-Influenza und andere Seuchen kommen immer öfter in die Spalten der Zeitschriften. Daß es teure Zeit ist, weiß jeder selbst, der in die Läden einkaufen geht, wenn er nicht durch die Bekämpfung der Inflation unserer Regierung daran erinnert würde. Erdbeben, größere und kleinere, sind uns schon etwas Alltägliches geworden, in Guatemala, in China, auf den Philippinen, ja sogar aus B.C., Kanada, wurde uns unlängst ein stärkerer Erdstoß gemeldet. Erdbeben geschehen so oft, daß wir schon aufgehört haben, sie zu beachten oder zu zählen.

Das wichtigste Zeichen der Endzeit ist jedoch, daß die Liebe in vielen erkaltet. Manche Ausleger deuten dieses Wort auf den moralischen Zerfall in der menschlichen Gesellschaft, das Ueberhandnehmen der Unsittlichkeit und die Zerrüttung des Ehelebens, gekennzeichnet durch die vielen Ehescheidungen. Das mag wohl auch der Fall sein, doch glaube ich bestimmt, daß der Herr Jesus hier von Gläubigen spricht, in denen die Liebe zu ihrem Herrn und zu den Mitbrüdern und Mitschwestern erkaltet. Darauf weist auch Vers 13 hin: "Wer aber beharret bis ans Ende, der wird selig." Nur ein Kind Gottes wird selig, und nur diejenigen werden selig, in denen die Liebe heiß bleibt, die echte, aufopferungsbereite Liebe zum Herrn und zum Nächsten.

Johannes schreibt auf Jesu Geheiß an die Gemeinde zu Ephesus: "Aber ich habe wider dich, daß du die erste Liebe verlässest" (Offb. 2, 4). Noch vernichtender ist sein Urteil über die Gemeinde zu Laodizea, die wir mit Recht als die Gemeinde der Endzeit ansehen: "Ich weiß deine Werke, daß du weder kalt noch warm bist. Ach, daß du kalt oder warm wärest! Weil du aber lau bist und weder kalt noch warm, werde ich dich ausspeien aus meinem Munde" (Offb. 3, 15. 16).

Dieses Urteil steht nur dem Herrn zu, der das Innerste des menschlichen Herzens kennt und erforscht. Wir können jedoch an den verschiedenen Merkmalen erkennen, daß dieser Zustand der erkaltenden Liebe heute stark um sich greift. Der Herr Jesus gibt eine bestimmte Ursache an, warum die Liebe in vielen erkalten wird: ". . . dieweil die Ungerechtigkeit wird überhandnehmen . . ." Ein treffendes Beispiel ist die Gemeinde Jesu Christi hinter dem Eisernen Vorhang. Hier leiden die Gläubigen unter einem ungeheuren Druck, der vom atheistischen Staat auf sie ausgeübt wird. Gemäß dem Prinzip: "Religion ist Opium für das Vok!", unternimmt man alles, um die Religion auszumerzen. Die Millionen Gläubiger aller Kirchen und Gemeinschaften, deren Gebeine unter den riesigen Schneefeldern des nördlichen Sibiriens bleichen, geben ein schlagendes Zeugnis für dieses Vorhaben.

Da man jedoch der übrigen Welt gegenüber humanitär erscheinen will, hat man religiöse Potemkinsche Dörfer aufgebaut, die man den westlichen Touristen vorführt. Alles, was darüber hinausgeht, wird auch weiterhin durch einschränkende Gesetze abgedrosselt. Durch die ungleiche Behandlung hat der Kommunismus noch ein anderes, für ihn sehr wichtiges Ziel erreicht, Uneinigkeit unter die Gläubigen zu säen. Niemand freut sich mehr über die Uneinigkeit zwischen den registrierten und unregistrierten Gruppen und über die erkaltete Liebe unter ihnen als die Atheisten. Die Ungerechtigkeit nimmt überhand und die Liebe erkaltet!

Das Traurige dabei ist, daß diese Lieblosigkeit auch dann noch fortdauert, wenn die Ungerechtigkeit behoben ist und die Gläubigen beider Gruppen in die freie Welt gelangen. Gab es im Lande der Unfreiheit noch eine gewisse Berechtigung für die Spaltung, so ist diese jetzt verschwunden.

Was besonders schmerzhaft auffällt, ist die Ueberbetonung des eigenen Verdienstes, das durch Leiden und Verfolgungen erworben worden sein soll. Wegen dieser Ueberbetonung des eigenen Erlebens kommt es zu geistlichem Hochmut und zu ungerechten Beschuldigungen anderer Gläubiger, die nicht in allen Dingen so sehen, wie sie es für richtig annahmen. Den Gläubigen im Westen werfen sie Verweltlichung vor; sie warnen Heimkehrer davor, sich bestehenden Gemeinden anzuschließen, da das eine Gefahr für ihrer Seelen Seligkeit bedeuten würde. Dabei übersehen sie die Gelegenheit, die sich ihnen bietet, in diese "verweltlichten Gemeinden" neues Leben hineinzubringen. Wo die Gläubigen aus dem Osten sich den bestehenden Gemeinden angeschlossen haben, da bilden sie den Kern zu einer Neubelebung! Vielleicht hat Gott sie gerade dazu in den Westen gebracht, daß sie das Salz ihres Glaubens die Gemeinden durchdringen lassen! Durch Isolierung, verbunden mit lieblosem geistlichem Hochmut, verschließt man sich jegliche Möglichkeit, die Umgebung für den Herrn zu gewinnen.

Welches Recht habe ich jedoch, diese Worte zu schreiben? Ich darf und will niemand verurteilen, da ich selbst nur ein schwaches Kind Gottes bin, das täglich Gottes Gnade benötigt. Doch zahlreiche Zuschriften von beiden Seiten bewegen mich dazu, einmal an Hand des Wortes Gottes Stellung zu dieser Frage zu nehmen. Die vielen Zuschriften zu veröffentlichen, würde den Unfrieden nur noch erhöhen, und das möchten wir auf jeden Fall vermeiden. Uns allen gilt das Wort des Herrn aus Offenbarung 2, 16: "Tue Buße; wo aber nicht, so werde ich dir bald kommen und mit ihnen kriegen durch das Schwert meines Mundes."

Erich L. Ratzlaff

Nachrichten

— Diese Woche finden in Winnipeg, Man., Deutsche Allianzversammlungen statt, deren Redner William Hoover, Prediger aus Anaheim, Calif., ist. Prediger Hoover ist ein Mann ohne Menschenfurcht in der Wortverkündigung mit reicher Erfahrung als Evangelist in Nordamerika und Europa. Sein Thema lautet: **Mitarbeiter oder Mitläufer?** In den Morgenversammlungen spricht Prediger Hoover über "Die dreifache Ruhe der Gotteskinder". Die Abendversammlungen finden von Sonntag bis Mittwoch in der Springfield-Heights - Mennonitengemeinde statt, während die Morgenversammlungen in dieser Zeit in der Rowandale - Baptistengemeinde stattfinden. Von Donnerstag bis Sonntag sind die Abendversammlungen in der Baptisten-Missionsgemeinde, Sargent und Home Street und die Morgengottesdienste in der Sargent-Avenue-Mennonitengemeinde, Sargent und Garfield. Jedermann ist herzlich eingeladen.

— In den Wintermonaten wird der Oratoriochor der Colleges wieder üben, um im Frühling ein Programm zu bieten. Zu Weihnachten wird der Chor des CMBC unter Leitung von G. Wiebe die "Weihnachtshistorie" von Heinrich Schütz aufführen, während am 13. März gemeinsam von den Chören des CMBC und des MBBC die "St.-Johannes-Passion" von Johann Sebastian Bach in der Centennial Concert Hall aufgeführt werden soll. Sänger, die an guter Musik interessiert sind, können sich zu diesen Aufführungen melden; Chorübstunden werden an den Montagabenden abgehalten werden, beginnend am 27. September, 7.30 Uhr abends im CMBC.

— Am Sonntag, dem 29. August 1976, 7.00 Uhr abends, berichtete Dr. Frank Durksen in der Portage-Ave.-MB-Kirche über seine Arbeit auf der Leprastation Kilometer 81 in Paraguay, wo Dr. Durksen mehrere Jahre gearbeitet hat. Der Bericht zeigte die Gelegenheiten, die sich bei dieser Arbeit für ein Zeugnis bieten. Der Bericht wurde mit Dias (slides) illustriert.

— Zu Beginn des neuen Sonntagsschuljahres versammelten sich alle Sonntagsschullehrer der MB-Gemeinde zu Port Rowan, Ontario, des vorigen Jahres und auch neue Lehrer für dieses Jahr auf der Reforestry Farm zu einer Freizeit. Mr. Lloyd Thompson aus Simcoe war der Gastredner auf der Freizeit, die am Sonntag, dem 29. August, um 5 Uhr, stattfand.

— Das Bethesda Home in Ontario sucht nach jemand, der in der Doppelrolle als Kaplan (Seelsorger) und Sozialarbeiter dienen würde. Er würde die Verantwortung für das geistliche Programm für erwachsene Geistesschwache übernehmen. Seine Pflichten würden auch Seelsorge mit Einzelnen und Beratung

Mennonitische Rundschau
woechentlich herausgegeben von
The Christian Press
in Winnipeg, Manitoba, Canada
Erich L. Ratzlaff, Schriftleiter
Telefon am Tage: 667-3560
- abends: 339-3762
Jahresabonnement im voraus zahlbar: $7.00
Anzeigen: Spalte — Inch $3.50, Weitere Auskunft auf Anfrage erhaeltlich.
Alle Korrespondenz richte man an:
„Mennonitische Rundschau"
The Christian Press
159 Henderson Highway, Winnipeg
Manitoba, Canada
R2L 1L4
Second class mail registration number — 1107

Ein Hebel für christliche Farmer

Jeder braucht einen Hebel, einen Ansatz zum Ausleben seines Christentums. Eine Nahrungsbank könnte ein solcher Ansatz für christliche Farmer sein. Nach vielen Monaten der Diskussionen und Planung hat die "Canadian International Development Agency" (CIDA) das Konzept einer vom Mennonitischen Zentralkomitee unterstützten Nahrungsbank gebilligt, welches kanadischen Farmern gestatten wird, Weizenmengen zur Schaffung einer Reserve für Katastrophen und Entwicklungszwecke in anderen Teilen der Welt zu bestimmen.

Der Vorsitzende der Nahrungsbank, Art DeFehr aus Winnipeg, sagt, daß die Kirchen viele Menschen der menschlichen Nöte in einigen Teilen der Welt gewahr gemacht haben und sogar Schuldgefühle hervorgerufen haben. "Viele möchten gerne etwas in der Sache tun, wissen aber nicht wie." Die Nahrungsbank ist ein Plan, der es Farmern gestattet, als Farmer zu reagieren. In der Tat ist der Plan so alt wie der biblische Joseph von Aegypten. Das Konzept ist, in guten Jahren Getreide zur Verwendung in mageren Zeiten aufzuspeichern.

Das Programm ist sehr einfach. Die Farmer werden ihr Getreide zu den lokalen Getreidespeichern bringen, wie sie es immer tun, werden dann aber ihre Anfangs-Getreidekarten (Zahlungen) auf die Nahrungsbank ausstellen lassen oder sie werden ihre "tickets" einfach unterschreiben und an die Nahrungsbank schicken. Die Nachzahlungen werden den Farmern zugestellt werden.

Die "Canadian International Development Agency" wird mehr als entsprechende Mengen gegen die "grain tickets" zur Verfügung stellen, so daß die volle Menge des von den "tickets" repräsentierten Getreides vom Wheat Board gekauft und nach Uebersee versandt werden kann.

Canadian Wheat Board hat seinerseits versprochen, alle Getreidespeicher anzuweisen, Getreide auf den Namen der Nahrungsbank anzunehmen, und hat die Garantie gegeben, daß dieses Getreide in der Tat verfügbar sein wird, wenn es für Katastrophen- oder Entwicklungshilfe gebraucht wird. Auf diese Weise wird die Nahrungsbank immer Getreide zur unmittelbaren Verwendung für Nothilfe haben. Das Wheat Board wird sowohl für die Lagerung als auch für den Transport von Weizen sorgen, den die Nahrungsbank in Reserve hat. DeFehr sagt, daß die Nahrungsbank hofft, daß sich viele Farmer auf der ganzen Prärie an dem Programm beteiligen werden. "Wir wünschen uns nicht fünfhundert reiche Farmer; wir hätten lieber zehntausend, die 100 Bushel geben."

Die Bank hofft, eine halbe Million Bushel im ersten Jahr zu sammeln und diese Menge in den ersten fünf Jahren auf viereinhalb Millionen Bushel zu erhöhen.

"Wir sind der Ansicht, daß es wahrscheinlich ist, daß es in der Fünfjahresperiode Zeiten geben wird, in denen die Lieferungen knapper sind, was die Bank rechtfertigen wird", sagt DeFehr.

Ein bedeutender Teil der Reserve (vielleicht zwei- bis dreihunderttausend Bushel) könnte jährlich für Nahrung-gegen-Arbeit-Programme verwendet werden, aber die größere Menge wird für echte Notlagen bereitgehalten werden.

Das Erfordernis für ein solches Programm dürfte auf der Hand liegen. Es gibt nirgends in der Welt Reserven, die zur Verteilung in Notlagen bereitgehalten werden. Alle Reserven dienen Handelszwecken. Infolgedessen kann es im Katastrophenfall 12 bis 18 Monate dauern, bis Nahrungsreserven freigesetzt oder geschaffen sind, um dem Bedarf zu entsprechen. Die Nahrungsbank könnte etwa in der gleichen Zeit, die zum Versand erforderlich ist, für Nahrungshilfe sorgen.

Eine weitere Stärke der Nahrungsbank ist, daß sie mit der Zeit eine Gruppe von Leuten mit dem Fachwissen stellen kann, um die Nahrung zu Stätten echter Not zu leiten. Ihre Tätigkeit dabei, kleinere Mengen für Entwicklungsprogramme bereitzustellen, wird ihnen diese Erfahrung vermitteln. Oft ist es gerade das Fehlen dieses Fachwissens, was dazu führt, daß Nahrung in irgendeinem Dock abhanden kommt oder auf sonstige Weise nicht zum Bestimmungsort gelangt.

Die Nahrungsbank ist vom Mennonitischen Zentralkomitee gegründet worden und hat ihren eigenen Vorsitzenden und ihr eigenes Direktorium. Ein Farmer aus Rosthern, Sask., John R. Dyck, ist zum ersten Generalmanager ernannt worden. Unter den Direktoren sind vier Farmer: John Neufeld aus Herbert und Lyle Schantz aus Guernsey, beide aus Saskatchewan, Lloyd Good aus Acadia Valley, Alta., und Erwin Friesen aus Rosser, Man. Außerdem gehören zwei bekannte Landwirtschaftswissenschaftler zum Direktorium, Leonard Siemens und David Durksen. Ein weiterer Vertreter des Getreidehandels ist Bruno Friesen aus Calgary, Alta., Sekretär des Alberta Wheat Pool. John Wieler vom MCC (Canada) ist ebenfalls von Anfang an bei dem Projekt beteiligt gewesen.

DeFehr sagt, das MCC wird bei der Einrichtung der Nahrungsbank die Initiative ergreifen, aber es hofft, daß sich andere Kirchen und Agenturen, die ebenfalls Nahrung spenden wollen, mit der Zeit anschließen werden. Gruppen wie die Lutheraner und Katholiken haben bereits Interesse an der Beteiligung ausgedrückt.

"Das MCC ist das Mittel, welches gestattet, daß dieser Gedanke in Schwung kommt", sagt DeFehr. "Wir möchten die MCC-Organisation dazu benutzen, die Unebenheiten bei dem Projekt zu glätten. Aber wir möchten dessen Wirkung nicht schmälern, wenn wir das Projekt umfassender gestalten können", sagt DeFehr.

Die Reaktion der Farmer wird der Schlüssel zum Erfolg des ganzen Projekts sein. Wenn es Anklang findet, wird es Begeisterung und zusätzliche Unterstützung hervorrufen, wenn die Farmer sehen, wie es funktioniert. Die zukünftige Beteiligung von CIDA wird hauptsächlich davon abhängen, wie Farmer es unterstützen. CIDA hat sich verpflichtet, im ersten Jahr bis zu einer Million Dollar für die Nahrungsbank beizutragen und noch nicht festgesetzte Summen in den nächsten vier Jahren. Die späteren Beträge werden von der Unterstützung der Farmer abhängen.

Weitere Informationen über die Nahrungsbank ist beim MCC erhältlich: MCC (Canada) Food Bank, 1483 Pembina Highway, Winnipeg, Man. R3T 2C8.

Harold Jantz, MCC (Canada)

Das ist Kanada

Von Ruth Gordon

(Canadian Scene) — **Der "Canada Pension Plan"** hat in der allgemeinen Oeffentlichkeit zu vielen Mißverständnissen geführt. Vor allem scheint Unklarheit darüber zu herrschen, wann man seinen Antrag für die Rente einreichen muß. Die Zahlung der Rente kann beantragt werden, wenn man das 65. Lebensjahr erreicht hat. Man kann aber auch warten, bis man 70 geworden ist. Danach wird die Rente gezahlt, ob man die haben will oder nicht. Wer seinen Antrag einreicht, bevor er 70 Jahre alt geworden ist, hat drei Möglichkeiten zur Auswahl, wann die Zahlungen beginnen sollen: a) Im Monat nach der Erreichung des 65. Lebensjahres; b) einen Monat nachdem der Rentenantrag eingereicht worden war; c) in dem Monat, in dem er die Rente gern zum erstenmal erhalten möchte.

Wer von den jährlich um 12,5 Prozent erhöhten Beiträgen einen Nutzen ziehen möchte, der sollte seinen Antrag im Dezember stellen, um dann die Rente im Januar zu beziehen. Wenn der Antrag bis Januar verschoben wird, beginnen die Zahlungen erst im Februar und die erste Zahlung von 173.61 Dollar für Januar ist verloren.

Aus Leserbriefen

An die Redaktion der
Mennonitischen Rundschau!

Da wir, das sind meine liebe Frau und ich, von unserem Dienst in Unna-Massen abgelöst werden und wir nach Bielefeld in unsere Wohnung ziehen, bitte ich ab 1. September die Mennonitische Rundschau an folgende Adresse zu schicken—Bernhard Harder, 4800 Bielefeld 1, Wacholderweg 23, West Germany.

Wünschen allen Mitarbeitern an der Mennonitischen Rundschau viel Freudigkeit und Gottes reichen Segen in ihrer Arbeit.

Familie Bernhard Harder.

---

von Familien und Gemeinschaften einschließen.

— Die Central-MB-Gemeinde zu Saskatoon, Sask., veranstaltete am Mittwoch, dem 1. September, einen Missionsabend mit Br. Gerhard Giesbrecht aus Paraguay als Redner. Br. Giesbrecht berichtete über die Mission unter den Indianern im Chaco von Paraguay.

— Bruder Elmer Andres, Lehrer am Bethany Bible Institute, Hepburn, Saskatchewan, hat für das nächste Schuljahr die Verantwortung als Direktor der Schule übernommen, da der Leiter der Schule, Br. C. Braun, ein Jahr Studienurlaub hat. Die offizielle Eröffnungsfeier der Schule wird am Sonntag, dem 3. Oktober, stattfinden.

— Der Redakteur der Mennonitischen Rundschau, Prediger Erich L. Ratzlaff, hatte das Vorrecht, am Sonntag, dem 29. August, im deutschen Gottesdienst der Coaldale-MB-Gemeinde mit einer Botschaft aus Gottes Wort zu dienen. Am Sonnabend, dem 28. August, sprach er auf der Silberhochzeit der Geschwister David Pauls, die in derselben Kirche stattfand.

— Aus Abbotsford, B.C., erreichte uns die Nachricht, daß Prediger John J. Stobbe, langjähriger Leiter der Süd-Abbotsford-MB-Gemeinde, am Sonntag, dem 5. September, früh morgens verstorben ist. Die Beerdigung fand unter großer Beteiligung am Mittwoch, dem 8. September, statt. Nachruf folgt.

— In den Tagen vom 5. bis 7. September 1976 hielt Prediger Henry Harder, Pastor der MB-Gemeinde zu Shafter, Calif., in der MB-Gemeinde zu Yarrow, B.C., eine Serie von Vorträgen über die Prophetie in der Bibel.

— Prediger Walter Janzen wird in der Zeit vom 8. bis 15. Oktober 1976 in der East-Chilliwack-MB-Gemeinde, B.C., Evangelisationsversammlungen abhalten. Die Versammlungen werden der Fürbitte empfohlen.

Camp Pniel . . .
(Fortsetzung von Seite 1—4)

Ausdruck kam. Ihre Liebe zum Gesang und zur Gemeinschaft zeigte sich in der freudigen Versammlung um das Lagerfeuer, die jeden Abend nach dem Gottesdienst im Chalet stattfand. Diese Sing- und Zeugnisstunde endete nie vor 10.30 Uhr abends oder später. Hier war es, wo die Neubekehrten ihre Zeugnisse ablegten, in die Freude und Gemeinschaft der "Familie Gottes" eintretend. Eine zusätzliche Freude für mich war das Vorrecht, fast beständig zwischen den Versammlungen seelsorgerische Beratung pflegen zu können, und zu beobachten, wie Familien, Gruppen oder Paare in Booten, auf dem Pier, hier und da sitzend, das Wort Gottes diskutierten. Brüder, ". . . eine große Tür ist aufgetan, die viel Frucht wirkt. . . ."

B. L. Heppner,
Warman, Sask.

Anmerkung der Redaktion: Die Canada-Inland-Missionsbehörde erwarb im Mai 1974 von den Anglikanern ein Freizeit-Camp, das Camp Pniel bei Laurel, Quebec. Dieses Campgelände von 25 acres befindet sich 34 Meilen nordwestlich von St. Jerome, Das Campgelände liegt am See Theodore und hat Unterbringungsmöglichkeiten für 80 Freizeitteilnehmer.

Informationsdienst der IMO

Liste Nr. 60

3497. Berg, Johann, 2. Dezember 1936, Wodnaja/Kirg. 3498. Berg, Erna/Schmidt, 24. November 1935, Bogoslowka/Kirg. 3499. Berg, Alexander. 28. Februar 1960, Leninpol/Kirg. 3500. Berg, Tamara, 6. September 1961, Leninpol/Kirg. 3501. Berg, Elvira, 21. Juni 1963, Leninpol/Kirg. 3502. Berg, Anna, 28. November 1964, Leninpol/Kirg. 3503. Berg, Johann, 25. Juli 1966, Leninpol/Kirg. 3404. Berg, Natalia, 30. Dezember 1967, Talas, Kirg. 3505. Berg, Helene, 24. März 1970, Talas, Kirg. 3506. Berg, Heinrich, 30. Mai 1973, Talas, Kirg. 3507. Berg, Woldemar, 3. Dezember 1974, Talas, Kirg.

Eingetroffen am 16. Juni 1976 aus Talas, Kirg. Adresse: Auf der tüte 115, I, 4750 Unna-Massen-Nord.

William Martens
Deutschsprechender Rechtsanwalt
Advokat und oeffentlicher Notar
608 Somerset Place
294 Portage Ave.
Winnipeg 1, Man.
R3C 0B9
Telefon: 942.7247

3508. Delewski, Jakob, 25. Oktober 1932, Steinfeld, Ukr. 3509. Delewski, Helene/Janzen, 12. März 1932, Schönhorst/Sap. 3510. Delewski, Helene, 12. März 1964, Karaganda/Kas. 3511. Delewski, Irene, 8. Juni 1969, Karaganda/Kas.

Eingetroffen am 8. Juni 1976 aus Vöru, Estland. Adresse: Auf der Tüte 115, III, 4750 Unna-Massen-Nord.

3512. Fast, Abram, 27. August 1929, Alexanderkron/Sap. 3513. Fast, Selma/Schulz, 10. November 1931, Tiegenhagen/Sap. 3514. Fast, Elisabeth, 2. März 1954, Martuk/Aktübinsk. 3515. Fast, Erna, 30. November 1958, Martuk/Aktübinsk. 3516. Fast, Jakob, 20. September 1960, Martuk/Aktübinsk. 3517. Fast, Hans, 9. Mai 1968, Martuk/Aktübinsk. 3518. Fast, Wilhelm, 12. September 1969, Frunse/Kirg. 3519. Fast, Helene, 17. März 1971, Frunse/Kirg. 3520. Fast, Heinrich, 26. Januar 1973, Frunse/Kirg.

Eingetroffen am 20. Mai 1976 aus Frunse/Kirg. Adresse: 6522 Osthofen, Durchgangslager.

3521. Friesen, Katharina/Zaharias, 12. Februar 1896, Friedensfeld/Ukr. 3522. Friesen, Katharina, 20. Oktober 1923, Halbstadt/Altajski/Kray.

Eingetroffen am 9. Juni 1976 aus Krasnaja Retschka/Kirg. Adresse: Auf der Tüte 17, 4750 Unna-Massen-Nord.

3523. Görzen, Gerhard, 8. Mai 1923, Halbstadt/Altajski. 3524. Görzen, Elisabeth/Schellenberg, 4. April 1930, Alexanderkrone/Omsk. 3525. Görzen, Katharina, 3. April 1955, Prokowjewsk/Kemerow. 3526. Görzen, Gerhard, 29. April 1957, Prokowjewsk/Kemerow. 3527. Görzen, Peter, 8. Mai 1959, Trofimowka/Kas. 3528. Görzen, Jakob, 19. März 1961, Trofimowka/Kas. 3529. Görzen, Andrei, 25. April 1967, Trofimowka/Kas.

Eingetroffen am 23. Juni 1976 aus Walga, Estland. Adresse: Auf der Tüte 102, II, 4750 Unna-Massen-Nord.

3530. Haller, Woldemar, 15. August 1925, Ludwigstal/Sap. 3531. Haller, Elisabeth/Knelsen, 26. November 1934, Schöneberg. 3532. Haller, Hans, 13. Mai 1959, Leninabad/Kirg. 3533. Haller, Eduard, 4. Juni 1963, Leninabad/Kirg. 3534. Haller, Woldemar, 11. Juni 1965, Leninabad/Kirg.

Eingetroffen am 16. April 1976 aus Leninabad/Tadschik. Adresse: Kurt-Schumacher-Str. 81, 5470 Andernach.

3535. Heidebrecht, Sara, 5. Mai 1910, Tiegerweide/Ukr.

Eingetroffen am 6. Juni 1976 aus Frunse/Kirg. Adresse: Stapelbrede 42, 4800 Bielefeld 1.

3536. Hildebrandt, Jakob, 29. September 1939, Schönhorst/Sap. 3537. Hildebrandt, Katharina/Gerzen, 10. Oktober 1937, Neuenburg/Sap. 3538. Hildebrandt, Susanna, 20. Juli 1961, Alma Ata/Kirg. 3539. Hildebrandt, Jakob, 14. Dezember 1962, Frunse/Kirg. 3540. Hildebrandt, Helene, 7. Oktober 1964, Frunse/Kirg. 3541 Hildebrandt, Anna, 1. November 1966, Frunse/Kirg. 3542. Hildebrandt, Maria, 19. August 1969, Frunse/Kirg. 3543. Hildebrandt, Katharina, 12. November 1972, Frunse/Kirg. 3544. Hildebrandt, Andrei, 15. Mai 1975, Frunse/Kirg. 3545. Gerzen, Susanna/Warkentin, 29. Juni 1914, Neuenburg/Sap.

Eingetroffen am 16. März 1976 aus Frunse/Kirg. Adresse: Wilhelm-Schultheis-Str. 5, 5452 Weißenthurm.

3546. Janzen, Rudolf, 24. Dezember 1950, Orlizi/Archangelsk. 3547. Janzen, Ira/Strasser, 4. April 1952, Omsk/Sibirien. 3548. Janzen, Gerhard, 1. Februar 1974, Hulja/Estland. 3549. Janzen, Erich, 7. Februar 1976, Hulja/Estland.

Eingetroffen am 2. Juni 1976 aus Hulja, Estland. Adresse: zu erreichen bei Jakob Janzen, 4992 Espelkamp, Hohensteiner Weg 25.

3549b. Klassen, Johann, 5. März 1930, Alexandertal/Ukr. 3550. Klassen, Maria/Berg, 19. Mai 1929, Sparau/Ukr. 3551. Klassen, Marichen, 7. August 1961, Osinniki/Kemerow. 3552. Klassen, Agnes, 29. Juli 1964, Osinniki/Kemerow. 3553. Klassen, Margarete, 24. Juli 1967, Osinniki/Kemerow. 3554. Klassen, Viktor, 27. Juni 1969, Osinniki/Kemerow. 3555. Klassen, Aganetha, 22. Februar 1901, Alexandertal/Ukr.

Eingetroffen am 9. Juni 1976 aus Osinniki/Kemerow. Adresse: Auf der Tüte 102, II, 4750 Unna-Massen-Nord.

3556. Martens, Franz, 6. April 1938, Neudaschino/Sib. 3557. Martens, Margarete/Neudorf, 12. November 1932, Neuhorst/Sap. 3558. Martens, Peter, 1. Februar 1963, Neudaschino/Sib. 3559. Martens, Helene, 31. März 1970, Neudaschino/Sib.

Eingetroffen am 21. Juni 1976 aus Krasnaja Retschka/Kirg. Adresse: Auf der Tüte 117, III, 4750 Unna-Massen-Nord.

3560. Mohr, Andrei, 19. Januar 1952, Nowo-Pokrowka/Kirg. 3561. Mohr, Larisa/Martens, 29. November 1952, Kysselsusk/Kas. 3562. Mohr, Heinrich, 9. Juli 1975, Weinode/Lettland.

Eingetroffen am 16. Juni 1976 aus Weinode, Lettland. Adresse: Auf der Tüte 102, II, 4750 Unna-Massen-Nord.

3563. Neufeld, Anna/Driediger, 4. April 1914, Kanzerowka/Orenburg.

Adresse: zu erreichen bei Sieg. Penner, 5000 Köln 90, Brüsseler Str. 169.

3564. Pauls, Franz, 25. November 1935, Alexandrowka/Dnjp. 3565. Pauls, Gertrude/Kasper, 13. Dezember 1936, Chortitzy/Orenburg. 3566. Pauls, Natalia, 21. Januar 1966, Krasnaja Retschka/Kirg. 3567. Pauls, Johannes, 29. Juli 1967, Krasnaja Retschka/Kirg. 3568. Pauls, Katharina, 11. Februar 1969, Krasnaja Retschka/Kirg. 3569. Pauls, Heinrich, 27. Februar 1971, Haljala/Estland. 3570. Pauls, Jakob, 6. Oktober 1974, Rakvere/Est.

Eingetroffen am 19. Februar 1976 aus Rakvere/Estland. Adresse: Wilhelm-Schultheis-Str. 5, 5452 Weißerthurm.

3571. Penner, Elisabeth/Harder, 28. August 1921, Alexandrowka/Dnjepr.

Eingetroffen am 9. Juni 1976 aus Saran/Karaganda/Kas. Adresse: Auf der Tüte 96, II, 4750 Unna-Massen-Nord.

3572. Penner, Heinrich, 1. Dezember 1935, Alexandertal/Dnjep. 3573. Penner, Anni/Klassen, 11. März 1935, Nowo-Podolsk/Dnjep. 3574. Penner, Katharina, 24. September 1957, Jurjewka/Kirg. 3572. Penner, Anni, 29. September 1967, Jurjewka/Kirg. 3573. Penner, Viktor, 18. Januar 1966, Jurjewka/Kirg.

Eingetroffen am 16. Juni 1976 aus Jurjewka/Kirg. Adresse: Auf der Tüte 117, 4750 Unna-Massen-Nord.

Die Liste wird fortgesetzt.

Boqueirao, MBG

(Curitiba, Brasilien)

Es machten sich 66 Personen auf den Weg, um an der 15. Südamerikanischen Konferenz der MB-Gemeinde in Friesland, Paraguay, teilzunehmen. Daher sammelten sich am 9. Juli abends um 7 Uhr abends auf dem Hofe der Kirche der MBG zu Boqueirao Gemeindeleiter, Prediger und Delegierte. Sie reisten in zwei Omnibussen. Hierzu gesellte sich noch eine Spielergruppe, die das Musik-Drama "Dies mein Volk" eingeübt hatte. Nach der Konferenz reiste ein Bus gleich wieder zurück. Wogegen in dem andern solche reisten, die dem Chaco einen Besuch abstatten wollten, um Verwandte, Freunde und Bekannte zu treffen.

Die Spielergruppe bereiste die meisten größeren Ortschaften, um dort das Stück vorzuführen.

Alle Teilnehmer dieser Fahrt sind nun wieder von der so schönen Reise wohlbehalten zurückgekehrt. Nebst Gott danken sie ihren Tourleiter Br. Willy Janz für die tadellose Organisation, die er durchzuführen imstande war.

Dann ein herzliches Dankeschön und ein "Vergelts Gott!" all denen in Paraguay, die uns so liebreich aufgenommen und so gut beköstigt haben. Einer der Mitreisenden.

FRAUEN- UND FAMILIEN-DIENST

Eine schöne Goldene Hochzeit

Am 10. Juli 1976 feierten unsere lieben Eltern Peter und Catarina Rahn ihr fünfzigstes Ehejubiläum, welches im Bethause der Vancouver M.B. Gemeinde, 43rd und Prince Edward, stattfand. Die Vorfreude dieses großen Ereignisses steigerte sich täglich, indem nun alle Kinder und Enkelkinder zu diesem Feste eintrafen. Besonders groß war die Freude, daß unsere Geschwister, Gerhard und Edith Ott mit Familie aus Brasilien kommen durften. Letztere stehen dort im Dienste der Mission und mit ihnen hatten wir uns schon fast 16 Jahre nicht gesehen.

Manche Vorbereitungen mußten zu solchem Fest gemacht werden, wobei wir nach Möglichkeit alle beteiligt waren. Besonders das Einüben der schönen Lieder stimmte uns schon so richtig für die goldene Hochzeit ein. Als die meisten Gäste ihre Plätze eingenommen hatten, betrat das Jubelpaar, gefolgt von 10 Paar Kindern und allen Enkelkindern die geschmückte Kirche. Die Leitung der Feier hatte unser Bruder Theodor übernommen. Zuerst wurde das Lied: "Kommt stimmt in unser Loblied ein", von der Festversammlung gesungen. Die Einleitung machte unser Bruder Hartmut mit einem Schriftwort aus Epheser 5, 20, wo es heißt: "und saget Dank allezeit für alles Gott und dem Vater in dem Namen unseres Herrn Jesu Christi."

Die erste Botschaft brachte der Schwiegersohn des Jubelpaares, Gerhard Ott, nach dem Text aus 1. Samuel 7, 12b: "Bis hieher hat uns der Herr geholfen." Er berührte in seiner Ansprache so manche Momente aus dem Leben unserer Eltern, wo diese die Hilfe des Herrn in besonderer Weise erfahren hatten. Und wieder hörten wir die Worte: "Bis hieher hat uns der Herr geholfen." Nach der Predigt sang das Neufeldquartett das Lied: "Preis Dir, Du Ewiger."

Die zweite Botschaft brachte der Gemeindeleiter Br. G. Thielmann, gegründet auf Matth. 19, 6b, wo es heißt: "Was Gott zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht scheiden." Nach einer Ehe von 50 Jahren sollte das Wort als eine Bestätigung dessen dastehen, daß die Heirat kein Mißgriff war, sondern vielmehr ein Beweis, daß Gott die Eltern zusammengefügt und erhalten hatte. Weiter folgte das Lied von demselben Quartett: "Lobe den Herrn meine Seele." Darauf forderte Br. G. Thielmann das Jubelpaar zum Gebet auf.

Nun folgte das Programm, das die Kinder vorbereitet hatten. Zuerst las unser Bruder Theodor eine Beschreibung über das verfloßene Leben des Jubelpaares vor. Unter der Leitung unseres jüngsten Bruders Ernst, folgte dann, vom Familienchor gesungen, das Lied: "Der Herr hat Großes an uns getan." Nun folgte das Gedicht: 'Was ist golden auf der Welt?", vorgetragen von unserem ältesten Bruder Jakob Rahn. Anschließend sang derselbe Chor das Lied: "Teures Heim."

Letzteres schilderte besonders das Heim unserer Eltern und war speziell zu diesem Fest geschrieben. Die Schwester der Jubilarin hatte zur Goldenen Hochzeit in Rußland ein Gedicht verfaßt, welches nun von Schwester Susie Regehr vorgetragen wurde. Hierauf erfreute die Enkeltochter Liliane Rahn uns mit dem Liede: "Wo Jesu Liebe bindet."

Weiter folgte ein Gedicht von Schwestern Luise Redekopp, welches auch aus Rußland zugeschickt worden war. Zwei Nichten des Jubilars, Gerlinde Enns und Tini Dueck, sangen das Lied: "Das Oel der Freude."

Die Tochter Erika Klassen hatte in einem längeren Gedicht das Leben der Eltern geschildert. Im Geiste erlebten die Eltern ihre Kindheit, ihre Jugendzeit, ihren Brautstand und den Hochzeitstag. Bald darauf folgten schwere Jahre. die Flucht nach Moskau, und die Reise über Deutschland nach Paraguay. Hier schilderte sie die Ansiedlungsjahre und auch die folgenden 18 Jahre. Dann kam die Reise nach Brasilien und das Leben daselbst. Nach weiteren 12 Jahren zog die Familie nach Kanada, wo sie nun im vorgeschrittenen Alter ihre Goldene Hochzeit feiern darf. Nach diesem Gedicht wurde von den fünf Töchtern das Lied gesungen: "Das Elternhaus," welches sehr passend war.

Die Geschwister Gerhard und Elly Bargen erzählten von dem Einfluß, den unsere Eltern auf ihr Leben gehabt hatten. Darauf sang die Enkeltochter Karin Bargen ein Solo: "Mir ist wohl in dem Herrn." Weiter folgte nun ein Gedicht von Hanne-Lore Redekopp, welches auch von den Verwandten zugeschickt worden war. Nachdem dann Bruder Ernst Rahn das Solo: "So nimm denn meine Hände," gesungen hatte, brachte Bruder Erwin das Programm mit Gebet zum Abschluß.

Nun begaben wir uns alle zu einem Festmahl in den Kellerraum, welches vortrefflich mundete. Dann folgte noch ein kurzes Programm von den Enkelkindern in Liedern und Gedichten. Somit kam dieses schöne Jubiläumsfest unserer lieben Eltern zum Abschluß.

Im Namen der Geschwister:
Erika Klassen.

---

70. Ehejubiläum

der Geschwister Heinrich Walde

Am 8. August 1976 durfte unsere Familie Walde ein besonderes Dankfest feiern. Es war das 70jährige Ehejubiläum unserer Eltern Heinrich und Maria Walde, geborene Wiebe. Um 3 Uhr nachmittags versammelten wir uns im Kellerraum der MB-Kirche in Chilliwack, B.C., um den Herrn zu loben und zu danken für seine Führungen in guten wie auch in schweren Zeiten. Das Thema der Feier war 2. Mose 13, 21: "Der Herr zog vor ihnen her, daß er sie den rechten Weg führte."

Peter leitete das Programm, das von Kindern und Enkelkindern gebracht wurde. Es war zusammengestellt aus Gruppengesängen, Trio, Musik und Gedichten. Es wurden der Eltern Lieblingslieder gesungen, zum Beispiel: "Wie sehr hat Gott die Welt geliebt", "Es schaut bei Nacht und Tage", "Brauch ich mehr als dich mein Heiland" und andere mehr.

Br. Heinrich Siemens, früher Gem, Alberta, diente mit der Botschaft, die auf Psalm 57, 11—12 gegründet war. Es war ein besonderes Vorrecht, Br. Siemens unter uns zu haben, denn er hatte auf der goldenen Hochzeit, auch auf der Diamantenen Feier und auf dem 65jährigen Jubiläumsfest gedient.

Vater hatte sein Zeugnis aufgeschrieben und dieses wurde in Deutsch und in Englisch vorgelesen. Abe sprach im Namen der Kinder und dankte den Eltern für alle Liebe und daß sie täglich für uns alle beten. Er legte uns die Frage vor: "Hat es sich gelohnt den Herrn zu folgen?" Das Leben der Eltern ist uns ein Vorbild, wie der Herr so wunderbar führt und leitet und daß auch im hohen Alter sein Wort und seine Gnade täglich neu ist. Am Schluß des Programmes konnte Vater nicht schweigen, und er gab ein klares Zeugnis des Lobens und Dankens. Er dankte allen Verwandten und Freunden, die gekommen waren, und auch den "dienstbaren Geistern" (wie er sie nannte), die uns den Imbiß servierten. Zum Schluß leitete Vater uns im innigsten Dankgebet.

Alle sieben Kinder mit ihren Gatten war es vergönnt, auf diesem Fest zu sein. Abe und Myrtle Walde aus Saskatchewan, Mary und David Kasdorf, Peter und Tena Walde, Katie und Peter Klassen aus B.C., Louise und Harry Block aus Ontario, Henry und Erna Walde, Hilde und Bob Bennett aus Alberta. Die Zahl der ganzen Familie ist 84; die Eltern, 14 Kinder, 40 Enkelkinder und 28 Urenkelkinder. Es waren wohl 66 zum Fest gekommen, sowohl als Nichten und Neffen der Eltern und gute alte Freunde. Der Herr segnete uns die Gemeinschaft am Tisch und beim spazieren.

Am Montag versammelten wir uns zu einem Familienpicknick auf dem Research Station in Agassiz. Auch die Eltern durften zugegen sein und sich am Spiel und Sport der Kinder freuen. Wie groß ist des Herrn Güte, wie hat er uns so treu geführt und die Eltern bis ins hohe Alter erhalten. Vater ist 95 und Mutter 88 Jahre alt.

Die Fmilie Walde

Zu vermieten

2 Zimmer, Fridge und Herd in einem ruhigen Hause an eine ruhige Person.

Tel. 668-3318

Ich sammle Werke aus unserem Russlanderleben

Haben Sie alte deutsche Gesangbücher, Gebetbücher, Bibeln, theologische Werke, Schulbücher oder historische Schriften, die aus Rußland stammen? Ich bin auch interessiert an Photographien, die Schulen, Kirchen, das Gemeinschaftsleben oder andere Institutionen der Mennonitenkolonien in Rußland darstellen. Wenn Sie dieselben für eine bescheidene Summe zu verkaufen wünschen, dann würde ich interessiert sein, mit Ihnen deswegen zu korrespondieren.

Schreiben Sie bitte an:

HAROLD JANTZ
182 Kimberly Avenue
Winnipeg, Manitoba
R2K 0X2

Oster-Studienreise in den Nahen Osten

Von Käthe Klassen

(5. Fortsetzung)

Am nächsten Tag ging es nach Massada, einer gewesenen Festung des Herodes am Toten Meer. Es ist eine Felsenburg, wo Herodes sich sicher fühlte und die leicht zu verteidigen war. Später hatte sich dort eine Sekte, die Zeloten, angesiedelt. Sie wollten sich vor den Römern schützen und hatten den Felsen, der so mitten aus der Ebene ragt, gut befestigt. Sie hatten

Die jüdische Festung Masada; Ruinen der Synagoge.

genug Wasser, das sie in Zisternen auffingen, hatten Anpflanzungen, es mangelte ihnen an nichts. Drei Jahre belagerten die Römer Massade; sie bauten große Türme und beschossen die Mauern. Die Zeloten merkten, daß sie sich nicht mehr lange halten könnten, auch trafen ihre Steine und Geschosse ihre jüdischen Brüder, die als Sklaven unten an den Festungen arbeiten mußten. Da beschlossen sie, alle freiwillig in den Tod zu gehen. Zehn Männer wurden durchs Los gewählt, die sollten alle mit dem Schwert töten. Von den Zehnen sollte einer die andern Neun töten und dann sich selbst. So haben sie es dann getan. Ihre Speicher hatten sie gefüllt hinterlassen. Als die Römer schließlich in die Burg drangen, fanden sie alle 96 Personen tot, nur zwei Frauen und fünf Kinder hatten sich versteckt und konnten dieses berichten. Die Römer waren nicht stolz auf diesen Sieg.

Man fährt zuerst mit der Seilbahn hinauf und dann geht's noch viele Stufen bergauf, bis man zu den Ruinen kommt. Wir verweilten längere Zeit, photographierten, es ist eine große Fläche. Wir hatten eine kurze Andacht in der Ruine der Synagoge. Unten am Felsen hatten die Römer an mehreren Stellen ihre Lager gehabt; die Umrisse konnte man von oben gut erkennen.

Später fuhren wir am Ufer des Toten Meeres entlang; dort ist auch die Einöde von Engedi, wo David sich vor Saul versteckte. Es sind viele Höhlen vorhanden. Früher hat man an den Abhängen Palmen, Wein und Balsam gezogen, aber nun sieht es wüst aus. Das Tote Meer war früher ein Teil des Golfs von Aquaba gewesen, wurde aber durch Gottes Urteil über Sodom und Gomorrha abgeschnitten und hat keinen Ausfluß. An der südlichsten Spitze des Toten Meeres befindet sich die Badeanstalt. Wenn auch alles sehr primitiv war, hatten wir doch unsre Badeanzüge mitgebracht und konnten doch nicht dort gewesen sein, ohne hineinzugehen. Anfänglich war der Boden ziemlich weich, aber bald hatte man festen Boden unter den Füßen. Das Wasser ist so mineralhaltig, daß man nicht sinken kann. Aber wenn ein Tropfen an die Lippen kommt, brennt es sehr. Eine warme Dusche nachher spült das Salz wieder ab. Hesekiel 47, 8—10, gibt eine wunderbare Aussicht auch für dieses Meer. Es werden verschiedene Mineralien gewonnen, aber noch nur in kleinem Maße ausgebeutet.

Jerusalem ist auf sieben Hügeln erbaut, und wenn man es kennenlernen will, muß man es durchwandern. Das haben wir dann auch redlich getan. Wir gingen bergauf und bergab, auf schmalen Stegen, immer dem Führer nach, der uns auf alles Sehenswerte aufmerksam machte. Sonnabend morgens ging es zum Oelberg, in den Garten Gethsemane. Vor der Gruft, wo Jesus gelegen haben soll, oder wenigstens einer ähnlichen, ist eine große Fläche mit Bänken und flachen Steinen zum Sitzen. Dort finden die Andachten statt. An diesem Tage hatte Anton Schulte aus Deutschland mit einer sehr großen Gemeinde, bei 400, ihre Andacht und Abendmahl. Wir hörten die Lieder und die Predigt, die Posaunen, und wir wären gern dabei gewesen, aber wir mußten die Gruft

Golgatha, die Schädelstätte, wo Jesus gekreuzigt wurde.

besehen, ehe die andern kamen, denn es geht hübsch nach der Reihe. Der Hügel Golgatha ist nahebei, und wenn man genau hinschaut, sieht man auch die Steinformation, wie einen Schädel. Es ist noch eine andre Schädelstätte mit Grab nahebei, aber diese scheint die glaubwürdigste zu sein, außerhalb der alten Mauer, wie sie zu Jesu Zeiten war. Der Garten ist schön mit Blumen bepflanzt und alte Oelbäume sind drin. Der ganze Berg war früher ein Olivenhain. Ein Baum sollte bei 100 Jahre alt sein. Wenn der Stamm auch verfault, aus der Wurzel schießen sobald neue Sprößlinge hervor.

Emaus bei Jerusalem, wo Jesus den beiden Jüngern nach der Auferstehung erschien.

Wir wurden freundlich zu Sonntag zum englischen Gottesdienst eingeladen. Bis zum Jaffator war es nicht weit, und so gingen wir in den alten Basar von Jerusalem, der sich recht lang in dunklen, engen Gassen erstreckt. Die Menschen drängten sich sehr, besonders bei dem Fleischmarkt; die verschiedenen Gerüche von Fleisch, Fisch, Gewürz, Gemüse u.a.m. erfüllen die Luft. Man kann aber auch alles andre kaufen, Kleider, Lederwaren usw.

Durch diese Straße ist auch unser Herr Jesus gegangen, man hat 14 Stationen bezeichnet, wo die Prozession am Karfreitag entlanggeht. Die Via Dolorosa — Schmerzensweg endigt an der Grabeskirche. Wir nahmen nicht daran teil, der Führer meinte, wir könnten vor der Menge doch nichts sehen.

In Gethsemane befindet sich die Kirche der Nationen, ein großer Felsen liegt vor dem Altar der Kirche, an dem Jesus in Todesangst rang. Es war dunkel und feierlich; eine Frau kniete am Felsen, Priester lasen eine Messe, wir gingen zur Stelle, wo Jesus vor Pilatus gestanden hat und im Hofe verspottet und gegeißelt wurde. Ein Kloster ist an dieser Stelle und eine deutsche Nonne führte uns tief unter der Erde in ein ausgegrabenes Kellergewölbe. Da sah man das Hofpflaster mit Spielen für die Soldaten eingeritzt. Man nennt diesen Platz Lithostrotos. Hier durften die rohen Soldaten ihren Mut an den Verurteilten kühlen. Auch den Ort der Geißelung zeigte man uns. Wie hat unser Heiland für uns gelitten! Mit wehem Herzen verließen wir diese Stätte. Eine Kirche vom Hahnenschrei, St. Peter Gallicantu, ist in der Nähe, wo Petrus den Herrn verleugnete; auch die Kapelle der Verurteilung. Manche Kirchen sind reich ausgestattet, andre weniger.

Wir gingen durch das Kidrontal auf den Oelberg, da ist ein großer Hof, umstanden von Säulen; in der Mitte eine kleine Kapelle zum Andenken an die Himmelfahrt. Hier wird der Herr Jesus wieder erscheinen, Juden, Christen und Mohammedaner erwarten ihn, so sagt unser Führer. Eine kleine Kapelle ist die Gedenkstätte der Tränen Jesu über seine Stadt beim Einzug in Jerusalem, am Abhang des Oelbergs. Auch hier las Prediger Klassen ein Wort und betete. Es war gut, stillezustehen und sich zu sammeln. Fast jeden Abend hatten wir in unsern Zimmern eine Bibelstunde mit Prediger Klassen; er legte die Offenbarung aus.

Am Sonntag nach Ostern gingen wir zu 9 Uhr in den Garten der Gruft zur Andacht. Hier saßen schon hunderte Menschen, aber wir bekamen noch Platz. Eine Orgel spielte leise. Zur Einleitung las der Wärter des Gartens, Prediger Hunt, die Emmausgeschichte. Wir sangen einige Lieder. Am Tage vorher waren 20 000 Menschen durch den Garten gegangen. Ich saß neben einem jungen Mann aus Jamaika, der in Zypern einen Forstkursus besuchte. Er hatte sich schon als 12jähriger bekehrt

Auf dem ehemaligen Tempelplatz in Jerusalem steht der mohammedanische Felsendom über der Stätte von Isaaks Opferung.

und sei auf den Glauben getauft und gehöre zur "Church of the Brethren". Hinter uns saßen Baptisten aus Australien, vor uns gewesene Kanadier. Viele Kinder Gottes hatten sich hier zusammengefunden. Ein junger Mann sprach das Gebet der Fürbitte, zuerst für das arme, im Bruderkrieg sich zerfleischende Libanon, für das Land und seine Einwohner, wo wir uns befanden. Er machte zwischen jeder Fürbitte eine Pause. Er selbst war so ergriffen, daß er zitterte. Die Ansprache hielt ein Prediger Selwyn Hughs aus England. Er führte in fünf kurzen Abschnitten aus, daß Gottes Uhr richtig geht, denn immer wieder lesen wir: "Als die Zeit erfüllet war." Jesus sagt: "Die Stunde ist da" und "Es ist vollbracht." Der Herr Jesus wird zur rechten Zeit, uns unbekannt, wiederkommen. Darum "Heute, so ihr seine Stimme hört" . . . es hat mich tief bewegt.

Nach Abendbrot lud uns eine Schweizergruppe zu einer Versammlung im Hotel ein. Wir hatten schon miteinander am Tisch zusammen deutsch gesungen. Sie nannten sich die "Minoritätsgemeinde". Ihr Prediger wird nicht vom Staate gelöhnt.

(Fortsetzung folgt)

MCC-Nachrichten

Wieler tritt ein Urlaubsjahr an

John Wieler, Assoziierter Exekutivsekretär des Mennonitischen Zentralkomitees (Canada), hat eine Auszeichnung erhalten, um ein Jahr an der "University of East Anglia School of Development Studies" in Norwick, England, zu studieren.

Wieler, der insgesamt dreizehn Jahre für das MCC tätig gewesen ist, plant dieses einjährige Studium, um seine Fähigkeiten auf dem Gebiet der Planung, des Entwurfs und der Beurteilung von Entwicklungsprogrammen zu steigern. Die praktische Tätigkeit für seine Studien wird in Griechenland erfolgen, wo er von 1963 bis 1966 ein Landwirtschaftliches Entwicklungsprogramm des MCC leitete. Seine Absicht ist, Richtlinien zur Beurteilung von Entwicklungsprojekten auszuarbeiten, mit besonderer Bezugnahme auf seine MCC-Tätigkeit.

Das Stipendium wurde vom "International Development Research Centre" verliehen, einer 1970 gegründeten Körperschaft. Das Zentrum verleiht Auszeichnungen an Fachleute/Praktiker auf dem Entwicklungsgebiet, die sich eine Zeitlang der Forschung und Ausbildung hingeben möchten. Wieler ist einer von 10 Kanadiern, die die Auszeichnung erhielten.

Nach 3½ Jahren als Direktor des MCC-Programms in Griechenland erhielt Wieler 1967 ein anderes MCC-Amt, und zwar als MCC-Vertreter in Europa, wobei er als Bindeglied zwischen dem MCC und der Internationalen Mennonitischen Organisation fungierte.

1970 schloß er sich dem Personal des MCC-Canada als Assoziierter Exekutivsekretär an.

Man rechnet damit, daß sich Wieler im August 1977 wieder dem MCC-Canada anschließen wird. Nach England werden ihn seine Frau Betty und ihre beiden Söhne John, 14, und Richard, 7, begleiten. Die Wielers haben auch zwei Teenager-Töchter, Lorraine und Sharon Anne. MCC-Canada

Kirchen-Höhepunkt von Sowjettour

Mit sowjetischen Christen in Gottesdiensten zusammen zu sein, war einer der Höhepunkte ihres Besuches in der Sowjetunion, berichtet Tony Brown, Glied einer Gruppe aus dem südöstlichen Pennsylvanien, welche im Juli die Sowjetunion bereiste, und Angehöriger des MCC-Personals ist.

Die Gruppe, die sich aus Gliedern der Lancaster und Franconia Choral Singers und deren Dirigent, Hiram Hershey, zusammensetzte, benutzte die Gelegenheit, auf der dreiwöchigen Touristenreise durch die Sowjetunion Gemeinden des All-Unionsrats der Evangelischen Christen-Baptisten in Leningrad, Moskau, Taschkent, Alma-Ata, Frunse und Duschanbe zu besuchen.

In Leningrad konnten sie die Baptistenkirche besuchen, welche eine Tauffeier abhielt, wobei eine Gruppe von etwa 25 Personen getauft wurde, von der die Hälfte junge Erwachsene und die übrigen ältere Erwachsene waren.

Die Gruppe entdeckte, daß Singen und Chöre in den sowjetischen Gemeinden einen wichtigen Platz einnehmen, und auf den meisten Stellen wurden sie eingeladen, im Gottesdienst zu singen.

Als sie auf dem Flughafen in Duschanbe ankamen, stellten sie fest, Traugott Quiring, Pastor der Mennonitengemeinde, von ihrem Kommen gehört hatte und zusammen mit mehreren anderen Gemeindegliedern auf sie wartete.

"Sie hatten keinen regulären Gottesdienst am folgenden Tag, aber sie hielten einen Sondergottesdienst wegen uns ab. Es kamen Leute von bis zu 150 Meilen Entfernung."

Obwohl die Temperatur in dieser sowjetischen Gemeinde in Süden bis auf 110 Grad F. anstieg, war der Gottesdienst bedeutsam und schön für alle. Diejenigen, die keinen Platz mehr im überfüllten Gotteshaus fanden, standen draußen und hörten von dort aus zu.

Sowohl in der Kirche in Taschkent wie auch in Duschanbe wurde der Gottesdienst mit dem Gemeindelied "God Be With You Till We Meet Again" auf russisch und englisch beendet. "Als wir zusammen sangen, winkten sie uns mit weißen Tüchern — wir saßen auf der Chorempore," sagt Brown. "Es war ein sehr bewegendes Erlebnis, welches bei manchen in unserer Gruppe sowie in der Gemeinde Tränen hervorrief."

In vielen der Gottesdienste sprach Waldo Neufeld von Winnipeg, Man., der als Begleiter der Gruppe diente, auf Deutsch zu den Gemeinden und übermittelte christliche Grüße von den Mennoniten in Nordamerika. Die Grüße wurden an die amerikanischen und kanadischen Mennoniten erwidert und viele Personen baten Neufeld, besondere Grüße an Freunde oder Verwandte in Kanada zu übermitteln.

In Alma-Ata besuchte die Gruppe ebenfalls Gottesdienste in zweien der drei Kirchen. "In der zweiten Kirche sangen wir zum Abschied "Praise God From Whom All Blessings Flow". Einige aus der Gemeinde hakten ihre Arme unter unsere und begleiteten uns zur Bushaltestelle, bevor sie zurückgingen."

Es war nur ein kurzer Aufenthalt in Frunse vorgesehen. Die Kirche in Frunse war neu; sie war im November letzten Jahres fertig geworden. Beim Besuch der sowjetischen Kirchen bemerkten die Tourglieder, daß die älteren Frauen im Gottesdienst zahlenmäßig die Männer und Jugendlichen überwogen. "Als wir diesbezüglich Fragen stellten, sagte man uns, daß die kürzlichen Kriege das Leben vieler Männer gekostet hatten und daß es mehr Frauen als Männer gibt," bemerkte Brown.

Die Gruppe fand, daß die Gottesdienste mindestens doppelt so lang sind wie in Nordamerika und daß sie sehr intensiv sind. "Der allgemeine Ton der Gottesdienste war gewichtig und irgendwie traurig," sagt Brown, "Es gab Tränen, und wenn jemand betete, konnte man an der Stimme hören, daß es kein Gebet war, das man schnell hinter sich bringen wollte, sondern ein ernsthaftes, aufrichtiges, inbrünstiges Gebet."

Neben dem Besuch von Gemeinden setzte sich die Gruppe in Moskau auch mit Alexei Bychkow in Verbindung, dem Exekutivsekretär des All-Unionsrates der christlichen Evangelischen-Baptisten. MCC-Akron

Mennonitische Umsiedler kommen zusammen

Etwa 1800 nahmen am vierten jährlichen Umsiedlertreffen — Versammlung von mennonitischen Emigranten aus der Sowjetunion — teil, das in diesem Jahr am 17. und 18. Juli in einer großen Halle in Espelkamp, Westdeutschland, abgehalten wurde.

Es war bei weitem das größte der vier Treffen. Die Teilnehmer waren Umsiedler, die seit einer Woche oder auch schon seit mehreren Jahren in Westdeutschland leben, sowie zahlreiche Besucher aus Uebersee, die gekommen waren, um seit langem vermißte Verwandte zu treffen. Cornelius Krahn brachte eine Gruppe von 32 Amerikanern und Kanadiern, und andere kamen privat.

Auf einer öffentlichen Versammlung war die Hälfte der Zeit Bekanntmachungen gewidmet, die es ermöglichen sollten, daß sich Freunde und Verwandte unter der großen Schar treffen konnten. Ueberall umarmten sich Menschen und sprachen fast pausenlos.

Brüder und Schwestern, die seit dem Zweiten Weltkrieg getrennt waren, sahen sich wieder. Sie sprachen unweigerlich Plattdeutsch, obwohl die Jüngeren oft die russische Sprache vorzogen.

Das Treffen wurde von "Mennonitische Umsiedlerbetreuung" veranstaltet, ein Programm, das den neuen Emigranten geistliche Beratung bietet und gemeinsam von der Europäischen Internationalen Mennonitischen Organisation (IMO) und vom Mennonitischen Zentralkomitee getragen wird.

Nans Niessen, vollzeitiger IMO-MCC-Arbeiter unter den Umsiedlern, der das Treffen vorbereitet hatte und die Sitzungen leitete, hatte mehrere Gastredner eingeladen, welche versuchten, die Neuankömmlinge mit dem Tun und Denken ihrer Mennonitenbrüder in aller Welt bekanntzumachen. Die Redner waren Helmut Doerksen, MCC-Lehrer an der Bibelschule Bienenberg, Schweiz, J. Postma von den Niederlanden und G. Hildebrandt von der Universität Marburg in Westdeutschland.

Eine Sitzung war freiwilligen Beiträgen von den Umsiedlern gewidmet. Jemand deklamierte ein Gedicht, ein anderer übermittelte Grüße, ein weiterer dankte Gott für seine gnädige Führung. Zwischendurch wurden Lieder von Chören gesungen, gewöhnlich von Umsiedlern dominiert, die jetzt sehr lebhaft am Leben in der lokalen Gemeinde teilnehmen.

Es war eine frohe Zeit — ein Höhepunkt des Jahres für viele — und es wurde versichert, daß sich die Gruppe im nächsten Jahr wieder treffen würde.

Dies war nicht das einzige Treffen von Umsiedlern, das an jenem Wochenende stattfand. Im sechzig Meilen entfernten Paderborn versammelten sich über 500 junge Leute in einer Kirche und auf der Hälfte des Parkplatzes, der mit einer Zeltplane bedeckt worden war, zu Predigten, Liedern, Gedichten und einer besonders vorbereiteten "Deklamation" oder Musikanten.

Diese Jugendtagung, die wahrscheinlich ein jährliches Ereignis werden wird, wurde von Gemeinden vorbereitet, die sich aus Personen zusammensetzen, die zu der nicht registrierten Reformbaptistenbewegung in der Sowjetunion gehörten. Die Sowjetbehörden ha-

(Fortsetzung auf Seite 10—1)

Glaube und Hoffnung halten fest, auch in der schwersten Prüfung

Text: Psalm 42

Von John Regehr

Manche der Psalmen sprechen von den schmerzlichen Erfahrungen der Kinder Gottes. Solche Erfahrungen sind dem Gläubigen nicht fremd. Auch Hiob schrie zu Gott und klagte ihn an. Jesus selbst rief aus der Tiefe des Alleinseins: "Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen!"

Wir dürfen diese peinlichen Tiefen des Glaubenden nicht als Widerspruch des Gläubigseins ansehen. Vielmehr ist es der Beweis dafür, daß wir Kinder sind. So lehrt es uns der Geist im Hebräerbrief: "Denn welchen der Herr liebhat, den züchtigt er; und er stäupt einen jeglichen Sohn, den er aufnimmt" (Heb. 12, 6).

Auch Psalm 42 ist solch ein Schmerzensausbruch, und doch ist er ein Ausruf des Glaubens und einer zähen Hoffnung.

A. Es gibt Zeiten, wo es so scheint, als wenn Gott sich entfernt hätte. (V. 2-4)

1. Die Sache ist aufs Aeußerste ernst geworden. Nur Gott kann jetzt noch helfen. Menschen, die früher hätten helfen können, stehen jetzt ratlos und hilflos zur Seite. Die Sache kann auch nicht mehr rückgängig gemacht werden, und vorwärts gehen wirkt Furcht und bringt nur größere Pein.

Im Herzen ist ein Durst nach Recht und Gerechtigkeit. Es regt sich immer wieder die Frage: "Wie kann Gott mir solches antun?" Aber keine Antwort kommt. Gott erklärt sich mir nicht. Ich höre nur noch das Echo meines Schreiens in der Leere meiner Seele.

2. Auch kannst du das plagende Problem nicht von dir schieben. Es ist immer da. Es nimmt dein Denken ganz gefangen; jeden Moment füllt es aus. Zudem hast du immer noch die kindliche Hoffnung, daß eines Tages, wenn du auf das Problem siehst, dann wird es auf ganz magische Weise nicht da sein, und an seiner Stelle wirst du Gottes Angesicht sehen. Aber wann? Und zum tausendsten mal wendest du dich von dem Schmerzlichen Weg und suchst das Angesicht Gottes sonstwo.

3. Als wenn das nicht schwer genug wäre, kommt der Teufel uns noch entgegen und flüstert uns die qualvolle Frage grinsend ins Ohr: "Wo ist nun dein Gott? Du sagtest ja, er kümmere sich um dich, und daß er kräftig und immer gegenwärtig sei! Wo ist er denn nun?"

4. Die einzige Erleichterung kommt uns in Tränen. Das hilft etwas und tut uns recht wohl, aber es ist doch keine dauernde Lösung unserer Besorgnis.

B. In solchen Stunden ist die Erinnerung der besseren Tage wie ein zweischneidiges Schwert. (V. 5-6)

1. Einerseits macht es die gegenwärtige Pein desto ärger. Der Gegensatz ist zu arg. Damals war es ein frohes Gehen zum Hause Gottes, ein Frohlocken, ein freudiges Danken mit denen, die da feierten und anbeteten. Und jetzt ist es so ganz anders!

Wir könnten wohl wählen, beständig nur in der Vergangenheit zu leben, und uns von der ganz realen Gegenwart abzuschneiden. Oder wir können den Schmerz voll auf uns nehmen, und unser Herz dem Herrn ausschütten, wie der Psalmist es hier tut.

Das ist die eine Seite des zweischneidigen Schwertes: Die Erinnerung vergrößert nur noch den Schmerz von heute.

2. Die andere Seite des Schwertes ist, daß die Erinnerung besserer Tage eine Hoffnung in uns wach ruft. Wenn Gott es einmal hat gut machen können, kann er's nicht noch einmal tun? Das Herz antwortet ja, und dann nein. Es ist der Kampf in uns, zwischen Zweifel und Hoffnung, zwischen Furcht und Glaube.

Die Hoffnung siegt! "Warum so betrübt, meine Seele? Du darfst ja nicht verzagen. Harre auf Gott! Gott ist ja ein Gott der Tat. Du magst im Moment sein Wirken nicht sehen, aber er ist ein Gott, der da Werke tut. Eines Tages wirst du sein Tun wieder erkennen, und dann wirst du wieder danken". Das ist die Hoffnung.

C. Diese zähe Hoffnung erhält unser Zwiegespräch mit Gott rege, auch in dem Dunkel der Trübsal. (V. 7-9)

1. Die Erinnerung an frühere Segenstage ist peinlich, besonders wenn man abgeschnitten ist von dem, was Freude und Trost bereitete. Der Psalmist war von Jerusalem und von dem Hause Gottes vertrieben worden, von dem Ort, der ihm lieb geworden war. Auch uns ist solche Entfremdung von Menschen und Orten, die uns liebgeworden sind, nicht unbekannt.

2. Solch ein tiefer Schmerz zwingt uns, in uns selbst zu schauen, und die Tiefen in uns zu erkennen. In der Pein des Alleinseins werden wir offen für Gott und für seine Mitteilung. In den brausenden Fluten der Ereignisse, die um uns her stürmen, erkennen wir seine Macht, und unsere Schwäche und Abhängigkeit. Auch hören wir inmitten unserer Hilflosigkeit von Gott die feste Versicherung seiner Güte und seiner Liebe. Er hat sich uns ja doch in seinen Verheißungen verpflichtet!

Wir hören Gott in der Tiefe unseres innern Seins, und wir antworten ihm. "Des Nachts singe ich ihm und bete zu dem Gott meines Lebens". Dieses ist das lebenerhaltende Zwiegespräch mit Gott. Es ist nicht ein Singen, das den Schmerz leugnet, aber es ist eine dankbare Anerkennung der Gegenwart Gottes. Es ist ein Gebet, ein kindliches Langen nach Gott, ein Oeffnen der Seele, ein Kundgeben des heißen Durstes des Herzens. Wir sagen's immer wieder, "Gott ist Gott, und er kann alles ändern; er kann alles wieder gut machen". Das ist die zähe Hoffnung der Glaubenden, die das Zwiegespräch mit Gott aufrecht erhält, wenn wir auch von Menschen abgeschnitten sind.

D. Und doch schleichen sich die Zweifel wieder ein. (V. 10-11)

1. "Ich sage zu Gott, 'Warum hast du mich vergessen? Warum muß ich so traurig gehen, wenn mein Feind mich drängt?'" Es ist eine Beschuldigung Gottes. Ich empfinde es so, als hätte er mich losgelassen, und ich frage "Warum"? Sachen sind geschehen, die Gott hätte abändern können. Er hätte die Feinde fern halten können. Die bittere Frage steigt wieder und wieder auf: "Gott, wo warst du, als wir dich brauchten? Du hattest uns ja vergessen. Wärest du hier gewesen, dann wäre die Sache anders ausgefallen."

2. Was die Sache weiter verschlimmert, ist, daß der Feind uns die Frage auch spöttelnd ins Ohr schreit, "Wo ist nun dein Gott? Zeige uns ihn jetzt, und beweise uns, daß er zu eurem Guten eingreifen kann; dann werden wir auch glauben!"

Dieses Schmähen schmerzt uns tief. "Es ist als ein Mord in meinen Gebeinen". Der Ungläubige behauptet, wir haben uns getäuscht; wir haben auf Sand gebaut. Somit wird er, der Nichtgläubige, in seinem Irrtum und in Bosheit bestätigt, weil Gottes Wirken in unserer Sache nicht sichtbar war. Das schmerzt tief.

E. Und doch Siegt der Glaube. (V. 12)

1. Warum bist du so betrübt, und so unruhig? Du glaubst ja doch! Gott ist Gott, und er bleibt der Unveränderliche! Gott kann helfen; Gott wird helfen! Das glaubst du doch! Warum bist du denn so geknickt?

2. Hoffe auf Gott! Harre auf ihn! Die Hoffnung schaut vorwärts auf das, was Gott versprochen hat. Er ist ja noch nicht fertig mit dem, was er begonnen hat. Er wird es alles zu einem herrlichen Ende hinausführen. Es mag ja nicht das Ende sein, das wir uns wünschten und erdachten, aber es wird ein Ende sein, das Gott selbst ersehen hat.

3. Eines Tages werden wir klar sehen, was Gott heute tut, und dann werden wir ihm danken. In der Zwischenzeit können wir warten, wenn Gott es auch nicht eilig hat. Auch werden wir uns selbst nicht beschuldigen, wenn uns die Lieder heute in der Kehle stecken bleiben. Wir glauben dennoch fest, und wir hoffen bewußt weiter.

Harre auf Gott! Denn wir werden ihm noch danken, daß er unseres Angesichts Hilfe und unser Gott ist! Amen.

Im Himmel werden wir nicht alt!

Diesen Gedanken nahmen wir von einem Altenfest mit, das da Sonntag, den 11. Juli, bei dem Burwalde "Camp", nordwestlich von Winkler, stattfand. Br. J. J. Janzen war Vorsitzender.

Die Einleitung machte Prediger Isaak H. Thiessen, jetzt wohnhaft in Winkler. An Hand von Psalm 50, 15, sprach er über das Anrufen des Herrn in allen Lebensfragen. Der Vers hat eine freundliche Aufforderung: "Rufe mich an." Er hat auch eine bestimmte Verheißung: ". . . So will ich dich erretten." Dann folgt eine ernste Mahnung zur Dankbarkeit: "So sollst du mich preisen!"

Das "Senior"-Männerquartett aus der MB-Gemeinde zu Winkler, unter der Leitung von Br. J. J. Peters, pries den Herrn, indem es "Großer Gott, wir loben dich" sang.

Br. J. J. Janzen stellte den Gastredner vor. Es war Br. J. K. Klassen, gegenwärtig Pastor der Bergthaler Gemeinde in Winkler. Er war vorher Leiter einer Gemeinde in Vineland, Ontario. Er las 5. Mose 34, 1—4. Er betonte "Das verheißene Land". Wie Mose, so haben auch wir ein verheißenes Land im Auge. Um es zu erreichen, müssen wir Gottes Wort gegenüber gehorsam sein. Mose hatte einen Blick ins verheißene Land. Wir müssen den Blick für das verheißene Land nicht verlieren. Dort wird dann Feierabend sein.

Eine Kollekte wurde vormittags und nachmittags gesammelt, um die Unkosten zu decken. Was darüber war, geht zum Camp.

Die meisten hatten ihren Imbiß mit, und gruppenweise sah man sie speisen und spazieren.

Am Nachmittag hatten wir die rare Gelegenheit, ein "Senior Orchestra" zu hören. In diesem spielen Personen wie Br. Nic. Neufeld, Br. Heinrich Kuhl, Br. P. T. Friesen (schon über 80), Br. John Labun, Geschwister Wiebe, Geschwister Penner und Br. Henry Duerksen (Morden); Br. Isaak Braun spielt das Klavier für sie.

Br. Letkeman, Prediger der Winkler Bergthaler Gemeinde, machte die Einleitung mit Psalm

92. Er leitete auch eine Gedächtnisfeier. Er las Hiob 14, 10. Da finden wir die Frage: "Aber der Mensch stirbt und ist dahin; er verscheidet und wo ist er?" Die Antwort darauf gab er uns, indem er 1. Thess. 4, 13—17, anführte: ". . . Denn so wir glauben, daß Jesus gestorben und auferstanden ist, also wird Gott auch, die da entschlafen sind, durch Jesus mit ihm führen . . ."

Br. Henry Derksen, ein guter Sänger, sang als Solo: "Das Leben gleicht dem Sommertag." Er begleitete seinen Gesang mit der Gitarre. Er ist ein Vetter an Br. Martin Durksen, den wir oft übers Radio hören.

Der Redner am Nachmittag war Br. Frank H. Friesen aus Morden. Seine Botschaften sind so praktisch und energisch, daß man nicht mit dem Schlaf zu kämpfen hat, selbst wenn es am Nachmittag ist. Zur Grundlage hatte er Phil. 3, 12, und weiter gewählt. Seine Botschaft war: "Ich vergesse was dahinten ist und strecke mich zu dem, das da vorne ist und jage nach dem vorgesteckten Ziel — nach dem Kleinod, welches vorhält die himmlische Berufung Gottes in Christo Jesu."

Nun folgte Musik von Geschwister Wiebe und Geschwister Penner.

Darauf wurde Gelegenheit gegeben, freiwillig etwas vorzutragen. Bei diesem Punkt las A. W. Klassen ein Gedicht vor, das Schwester Tina Granson, wohnhaft im Salem-Altersheim, mitgeschickt hatte. Sie ist eine liebe Schwester und es tat uns wohl, sie in ihrem Zimmer zu besuchen. Ihr Geist ist noch so frisch und froh. An diesem Tage hatte sie leider nicht gut genug gefühlt, um hinauszufahren. Ich sende das Gedicht mit ein. Persönlich hatte ich es zuvor nicht gehört und es enthält eine aufmunternde Botschaft.

Wo niemand mehr wird alt

Man sagt uns, es geht abwärts,
wenn's Augenlicht verglüht,
wenn unsere Stimme zittert
und uns der Schlaf entflieht.
Man sieht ein Mitleidslächeln
auf manchem Angesicht,
wenn es an dem Gedächtnis
uns manchesmal gebricht.
Doch soll ich darum trauern?
Es ändert alles bald;
ich pilgre nach dem Lande,
wo niemand mehr wird alt!

Man sagt uns, es geht abwärts.
Man eilt nicht mehr so schnell,
der Schritt wird wohl bedächtiger,
der Weg scheint nicht mehr hell.
Der Schall des Wort's scheint träge,
man hört nicht mehr so gut,
verloren hat die Sonne
die einst so warme Glut.
Doch sollt' ich darum trauern,
wenn's um mich her wird kalt?
Ich pilgre nach dem Lande,
wo niemand mehr wird alt!

Man sagt uns, es geht abwärts,
doch vor uns glänzt das Bild
des, der uns ist verheißen:
"Ich bin dein Schirm und Schild."
Mit starker Hand geleitet
das müde Kind er heim.
Wie Gold wird's Wort uns kostbar
und süß wie Honigseim.
Drum sollte ich hier trauern,
wenn es mir ruft ein Halt?
Ich pilgre nach dem Lande,
wo niemand mehr wird alt!

Man sagt uns, es geht abwärts.
Nein, nein, ich steig' empor,
empor zu jenen Höhen,
Gesang schon hört mein Ohr.
In weißen Kleidern strahlen
seh ich die Scharen schon,
die aus der Trübsal kamen,
versammelt vor dem Thron.
Es geht fürwahr nicht abwärts.
Es ändert alles bald.
Ich pilgre nach dem Lande,
wo niemand mehr wird alt!

Es waren etwa 142 Personen zu diesem Fest erschienen. Dem Alter nach waren sie wie folgt:

unter 60	—	6
60 — 69	—	32
70 — 79	—	79
80 — 89	—	24
90	—	1

Einen entsprechenden Schluß machte Br. Janzen, wohnhaft in Carman. Wollen nicht vergessen: "Wir pilgern nach dem Lande, wo niemand mehr wird alt!"

Frau J. J. Janzen
Plum Coulee, Manitoba

Einführung eines neuen Pastors

(Virgil, Ontario)

Wenn ich in der Ueberschrift erwähne, daß es ein "Neuer" ist, so ist das ja nur gemeint, neu für die Virgil-Gemeinde. Geschwister Quiring haben auf verschiedensten Stellen in Manitoba in der Mission gearbeitet, wie er später an diesem Abend mitteilte, und auch Dias (slides) zeigte. Eingewandert ist er mit seinen Eltern anno 1925 aus Rußland und hat bei Namaka, Alberta, seine Kindheit und Jugend verlebt. Virgil war ihm ganz unbekannt; außer Geschwister Gerhard Reimer, die auch einmal bei Namaka gewohnt hatten, würde er erkennen. Und so war es auch.

Jedoch jetzt zur Sache. Die Virgil-Gemeinde war ohne einen Hirten, und das bewog die Gemeinde, ernstlich um einen Leiter zu beten. Und wie die Gemeinde des Herrn es von jeher erlebt hat, so war es auch jetzt. Der Herr erhört Gebet. Br. Quirings Dienst begann Sonntag, den 1. August. Aber um etwas mehr gegenseitig bekannt zu werden, hatten die Brüder im Komitee ein Programm aufgestellt. Diese verschiedenen Darbietungen von den einzelnen Zweigen der Gemeinde sollten dem neuen Hirten zeigen, wie die Gemeinde arbeitet. Am Sonnabend, dem 7. August, 7 Uhr abends, wurde das Programm dargeboten, und am Schluß konnte, wer da wollte, noch "ice cream" mit Pfirsichen zu schmecken bekommen.

Wenn ich nun auch nur von jedem Punkt etwas erwähnen würde, so würde das einen langen Bericht geben. Wie es sich jedoch ein jeder denken kann, so war es: Gesang, Musik, Gedichte, Mitteilungen und dergleichen mehr.

Sonntagmorgen, den 8. August, war dann die offizielle Einführung. Dan. Willems, Moderator der Gemeinde, las 1. Kor. 3, 11: "Einen andern Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist." Auf diesem Grunde erwartet die Gemeinde, daß unser neuer Hirte uns weiden wird. Ein Frauenchor unter der Leitung von Frau Jake Durksen sang inzwischen ein passendes Lied.

Der Hauptredner an diesem Vormittag war unser Moderator der MB-Konferenz von Ontario, Prediger Isaak Block. Er ist Pastor der Vineland-Gemeinde. Er las 2. Tim. 2, 1: "So sei nun stark, mein Sohn" (in diesem Fall Bruder). Seine Hauptgedanken konzentrierten sich nun hauptsächlich auf die Pflicht eines Pastors. Als Text las er Hes. 2. Die Berufung eines Dieners. Er muß sich bewußt sein, daß der Herr ihn gerufen hat. Auch 1. Petri 5 wurde gelesen, wo uns auch die Pflichten der Gemeinde gezeigt werden. Nach dem las Br. Quiring 1. Kor. 9, 16, und er betonte besonders: "Und wehe mir, wenn ich das Evangelium nicht predigte!" Als Schlußwort las er besonders 1. Tim. 1, 5: "Die Hauptsumme des Gebotes ist Liebe von reinem Herzen und von gutem Gewissen und von ungefärbtem Glauben." In diesem Sinne wollte er mit Gottes Kraft arbeiten. A. H. Redekopp, Korr.

Genehmigung zum Versand von Vietnam-Spenden erhalten

Das Mennonitische Zentralkomitee hat am 18. August vom US-Büro für den Export die Genehmigung erhalten, medizinische Waren im Werte von 240,000 Dollar nach Vietnam zu verschicken. Die erste Ladung im Werte von 14,500 Dollar ist zum Versand an das Lang-Giang-Distrikthospital in der Provinz Ha Bac bereit.

Die Sachen waren von Dr. Hai, Gesundheitsminister für die Provinz Ha Bac, bei dem Besuch der MCC-Delegation im Mia angefordert worden. Sie umfassen alles von gebrauchten Krankenhausbetten und Matratzen, Untersuchungstischen, Brutkästen und Röntgenverarbeitungsgeräten bis zu Babywagen, Wärmflaschen, Bettpfannen und Handtüchern. Einige der Sachen wurden in den Vereinigten Staaten gespendet oder gekauft, andere wurden in Kanada und in England gekauft.

Obwohl das MCC in den vergangenen zweieinhalb Jahren acht Genehmigungen von der US-Regierung zum Versand von medizinischen Sachen nach Vietnam erhalten hat, konzentrierte sich die Diskussion auf der Jahresversammlung im Januar auf die Frage, was man tun könnte, falls die Genehmigung verweigert würde. Es wurde die Hingabe des MCC zum Gehorsam Christus gegenüber bekräftigt, unabhängig von politischen Umständen.

Die Neueinrichtung des Hospitals in Lang Giang war ein Projekt, das dem MCC vom Viet-My-Komitee (Komitee zur Solidarität mit dem amerikanischen Volk) vorgeschlagen wurde, laut Vern Preheim, MCC-Asien-Direktor und Delegationsglied. Das Lang-Giang-Distrikthospital, das im Krieg wiederholt von Bomben getroffen worden war, wird gegenwärtig wieder aufgebaut und von 100 auf 150 Betten erweitert. Es sind fünf Aerzte an dem Hospital tätig, welches nahezu 200 000 Menschen dient.

In der Empfehlung im Anschluß an den Besuch der MCC-Delegation im Mai/Juni betonten die Mitglieder die Bedeutung der Bemühungen um Normalisierung des Verhältnisses zwischen Nordamerika und Vietnam und um Ermunterung zur Freundschaft zwischen den beiden Völkern. Die Hilfe bei bestimmten Projekten in einigen Provinzen wurde als Mittel dafür gesehen, den Menschen in Nordamerika die Probleme Vietnams greifbar vor Augen zu halten.

Die gegenwärtige Ladung wird nach Abwicklung der Vorbereitungen von Baltimore nach Danang, Vietnam, gesandt werden. Die Sendung wird an das Rote Kreuz adressiert werden, die Agentur, welche Hilfe von Ländern in Empfang nimmt, die keine diplomatischen Beziehungen zu Vietnam haben. MCC (Akron)

Haus zu verrenten
in North Kildonan, Winnipeg. Haus ist sauber, moebliert, mit 5 Schlafzimmern Rentner muss sauber sein, keine Haustiere. Zu beziehen jederzeit, auf 3 Monate oder wie vereinbart. Tel. 667-2711

Klassen Funeral Chapel
194 Henderson Highway
Winnipeg 5
Manitoba
Director
Walter Klassen

Glaube nur!

Von Anna Schaab

(4. Fortsetzung) Hanna war bereits verlobt, Gert hatte die Universität bezogen, und Irmgard kam gerade ins Lehrerseminar, um sich einen selbständigen Beruf zu schaffen. Der jüngste von Marthas drei eigenen Buben war jetzt in die Schule gekommen. Elf Jahre ihrer Ehe lagen hinter ihnen. Durch Marthas Haare zogen sich die ersten weißen Fäden.

Da kam der Doktor eines Tages außergewöhnlich früh nach Hause. Er ließ sich im Wohnzimmer in den großen braunen Ledersessel fallen. "Mir ist nicht recht gut, Martha!" sagte er.

Sie schickte die Kinder hinaus, um Stille zu schaffen. Da sank Gustav bewußtlos auf der einen Seite des Sessels herab. Was war das? Eine Ohnmacht? Oder Schlimmeres? Mühsam schaffte sie ihn ins Bett. Nach einer Stunde erst kehrte das Bewußtsein zurück. Dann war die Schwäche außergewöhnlich groß, so daß man auf das Schlimmste gefaßt sein mußte. Seine rechte Seite war gelähmt und auch die Zunge etwas, so daß ihm das Reden Mühe machte.

Nach Wochen erst konnte Gustav aus dem Bett und in den Sessel gebracht werden. Es war eine furchtbare Anstrengung gewesen, und da erst sah er ganz, wie elend er war — ein gebrochener Mann.

Voll Freude setzte sich Martha neben ihn. Aus dem Bett, in den Sessel, das war doch wieder ein Schritt vorwärts! Aber Gustav wollte diesmal ihre Freude nicht teilen. Er wußte als Arzt genau, daß nun wahr geworden war, was er lange befürchtet, aber immer von sich gewiesen hatte: seine Arbeitskraft war dahin, er blieb lahm, sein Zustand konnte sich kaum noch bessern, vielleicht durch einen neuen Anfall wieder verschlimmern. Müde, trübe, hoffnungslos starrte er vor sich hin. Er wollte ihr die Freude nicht nehmen; sie würde ihr rasch genug versinken an dem Tage, an dem sie sich endlich klar darüber wird, daß sie einen siechen Mann hat, eine weitere Last zu dem vielen, das ohnedies schon auf ihr liegt.

Lange betrachtete Martha schweigend ihren Mann. Erriet sie, was in ihm vorging? Endlich faßte sie seine schmalen, durch die Krankheit farb- und kraftlosen Hände, die einst so viel für sie gearbeitet hatten, und sagte: "Erinnerst du dich noch, wie die Großmutter zu mir sagte, als wir uns damals verlobten, jetzt müßte ich anfangen, vorwärts zu glauben? Und was meinst du, was sie gestern abend zu mir sagte, als ich an ihr Bett kam, um ihr gute Nacht zu wünschen? Jetzt sei die Zeit gekommen, daß wir rückwärts glauben müßten, das sollte ich dir von ihr zum Gruß bringen."

"Rückwärts glauben?" wiederholte Gustav. "Wie meint sie das?"

"Sie sagte, in den vielen Jahren, in denen wir uns bemühten, vorwärts zu glauben, hätten wir erfahren, wie der Herr uns sichtbarlich segnete, wie er uns Freude um Freude gegeben und uns immer fester ineinander gewurzelt habe. Durch das alles müßten wir nun wissen, daß er allezeit nur Gedanken des Friedens und des Heiles mit uns hat und nicht Gedanken des Leids. Und da er der Unveränderliche ist, dessen Sinn sich nicht wendet, so werde auch das, was uns nun zugestoßen ist, einer seiner Friedensgedanken mit uns sein, so herb es auch auf den ersten Versuch schmecken möge. Ohne Glauben komme man nicht aus, und wo das Vorwärtsglauben unmöglich scheine, da müsse man versuchen, rückwärts zu glauben."

Ein leichtes Lächeln ging über Gustavs Züge. "Die gute Großmutter!" sagte er. "Aber ob man es kann?" fügte er hinzu, und der todtraurige Zug von vorhin kehrte in sein Gesicht zurück.

"Wir tun es ja nicht allein, Gustav, und wir brauchen es auch nicht an einem Tag zu lernen, zum Vorwärtsglauben wurden uns ja auch elf Jahre Zeit gelassen. Laß es mich zuerst versuchen, und vielleicht kannst du dann nachkommen." — "Sag lieber nachhinken", entgegnete er, und wieder glitt ein Lächeln über sein Gesicht. Da lachte sie ihn im vollen Jubel an. "Siehst du, du fängst ja schon an, es zu lernen", sagte sie strahlend.

"Was hast du für einen Glauben, Käterle", sagte er, verbesserte sich aber sofort, "entschuldige, Marthel wollte ich sagen." Ihr Lächeln wurde noch fröhlicher, ein Leuchten ging über ihr Gesicht. "Nun hast du mir das allerhöchste Lob gespendet, Gustav. Und nun sage selbst, ob der heutige Tag nicht ein herrliches Vorwärtskommen bedeutet nach all den trüben Wochen, die hinter uns liegen?"

Es folgten schwere Zeiten für Martha. Der neue Arzt wollte Haus und Garten übernehmen. Das war vom praktischen Standpunkt aus ein Vorteil für sie, eine große Arbeit weniger; aber nun hieß es, das schöne Heim verlassen, das Gustav dereinst mit soviel Mühe erworben hatte, zurückkehren zu kleineren, engeren Verhältnissen. Und dazu die Mühe des Umzuges und der Schmerz des Losreißens! Martha sann und dann fand sie den Ausweg. Gustav und die Großmutter sollten einige Tage vor dem Umzug zur Erholung fortgehen und dann, wenn das neue Heim wohnlich und schön eingerichtet war, dahin einziehen. Und so geschah es. Gustav wußte nicht einmal, wo sie gemietet hatte. "Willst du es mit mir beraten? Oder soll es eine Ueberraschung für dich sein?" fragte sie.

"Wenn du allein fertig werden kannst, so laß es eine Ueberraschung sein", bat er. Er hatte schlimme Tage. Wieder lag der ganze Jammer seiner Krankheit über ihm, und wenn er auch die Zähne fest aufeinanderbiß, um ihn hinabzuwürgen, so konnte er gerade jetzt eine gewisse Bitterkeit nicht loswerden. "Du wirst sehen, wie dir das Hinauskommen und das Leben mit anderen wohltun wird", sagte Martha, als sie ihn in das Erholungsheim brachte. Aber er schüttelte den Kopf. "Glaube das nicht, Martha, wenn mir deine Aufmunterung fehlt, wird es gar nicht mehr zum Ertragen sein."

Das war recht schmeichelhaft für sie, und trotzdem durfte sie es nicht gelten lassen. "Das klingt ja sehr lieb für mich; aber du darfst dich nicht so sehr von mir abhängig machen, sonst könnte ich dir eines Tages über den Kopf wachsen", scherzte sie. "Und außerdem, deine Krankheit bedeutet nichts, solange dein Wille gesund bleibt, den mußt du nun auch die Fremden sehen lassen. Du weißt, man hat auch ihnen gegenüber eine gewisse Verantwortung."

"Ja, Martha, ich verstehe, die Verantwortung des Christen."

Ihre Worte beschäftigten ihn den ganzen Nachmittag, und als sie dann am Abend abreiste, sagte er: "Ich danke dir innig, Martha, mir ist, als ob du mir für die Tage hier eine wunderbare Arbeit gefunden hättest, die mich vollauf beschäftigen wird."

Arbeit? Wie schön das Wort von ihm klang, ihm, dem einst so Arbeitsamen. Es verklärte ihr den schweren Abschied. "Also, Gustav, Glück auf zur Arbeit, jeder auf seinem Gebiet!" rief sie ihm von der Gartenpforte aus zu, während sie noch einmal zurückwinkte.

"Nun, Herr Kollege, Sie wissen ja Bescheid", sagte am anderen Morgen der Arzt, der gekommen war, um den neuen Kurgast zu begrüßen.

"Ja, gewiß", entgegnete Doktor Harrer. "Es ist nicht weit her mit unserer Kunst, eine hoffnungslose Sache manchmal", fügte er mit einem feinen Lächeln hinzu, "wenn es nichts anders gäbe, das darübersteht."

(Fortsetzung folgt)

Gesucht wird

Pharmazist und Krankenschwestern

FOMECO — Fonds Medical de Coordination — benoetigt einen Pharmazisten (Apotheker), im Januar 1977 den Dienst anzutreten. Benoetigt werden ebenfalls zwei Krankenschwestern mit Erfahrung. Etwas Kenntnis der franzoesischen Sprache ist von Bedeutung. Rufen Sie an oder schreiben Sie

MENNONITE BRETHREN MISSIONS/SERVICES
315 S Lincoln, Hillsboro, Kansas 67063
Telefon: (316) 947-3151

Mennonitische Umsiedler . . .
(Fortsetzung von Seite 7 – 4)

ben deren Aktivisten-Prediger zum Verlassen des Landes ermuntert und als diese in Westdeutschland eintrafen, entschieden sie sich schnell gegen die Vermischung mit Lokalgemeinden und bildeten ihre eigenen Gruppen. Die meisten dieser Emigranten sind mennonitischer Herkunft, aber der Name Mennonit hat für negative Bedeuttung, da er sie an die laxere Religion erinnert, die im Westen herrscht, wie sie gehört hatten.

Für einen Menschen des Westens war das Auftreten und die Kleidung der Jugendgruppe besonders auffallend. Alle waren sehr bescheiden gekleidet, die jungen Frauen trugen ihr Haar lang oder in einem Knoten, und die verheirateten Frauen trugen ein Kopftuch. Die meisten der Prediger trugen Anzüge und weiße Hemden, aber keine Krawatten. Beinahe soviel Russisch wie Deutsch wurde gesprochen.

Es war auch eine Anzahl von Jugendlichen zugegen, die deutsche Mennonitengemeinden besuchen, es aber gewählt hatten, die Jugendtagung statt das Umsiedlertreffen zu besuchen. Ob die Anziehungskraft bestehen bleibt, bleibt abzuwarten.

Ein Prediger sagte der Gruppe, daß es ihm mehr und mehr Sorge mache, daß sie nicht genug weinen. In Rußland hatte es viel bitteres Weinen über Sünden gegeben, aber im Westen hatten die Tränen zu fließen aufgehört. Einem westlichen Beobachter schien es doch, daß die jungen Leute viel zu ernst und traurig waren. Wenige der Lieder hatten den aktiven, frohen Rhythmus, den man auf Jugendversammlungen erwartet, und es schien, als ob die jungen Leute es sich nicht erlauben konnten, zu lächeln. Hatten ihre Prediger ihnen nichts von den ständigen Ermahnungen des Apostels Paulus zum Jauchzen und Frohsinn gesagt?

Walter Sawatzky, MCC (England)

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Susanna Enns †

(Clearbrook, B.C.)

Es war das Wohlgefallen des himmlischen Vaters, sein müdes Kind, Schwester Susanna Enns, am 7. August 1976 heimzurufen. Sanft und ohne Kämpfe ist sie eingeschlafen. Unter großer Teilnahme fand die Begräbnisfeier den 12. August in dem Bethause der Clearbrook MB-Gemeinde statt.

Unser Pastor, Br. John Baerg, machte mit Gebet die Einleitung. Er begrüßte alle, die gekommen waren, an der Trauerfeier teilzunehmen. Er las Joh. 14, 1-6; und richtete Worte des Trostes an die Trauerfamilie.

Der Chor der älteren Geschwister sang das Lied: "The Roll Call".

Br. Herman Lenzman nahm zu einer Botschaft seinen Text aus 1. Mose 49, 18, den Ausspruch Jacobs: "Herr, ich warte auf dein Heil". Viele versuchen eine Begegnung mit Gott zu vermeiden, doch beim Eintritt in die Ewigkeit können sie dieser Begegnung nicht ausweichen. Die Frage über Sündenschuld und Errettung hatte Schwester Enns in ihren jungen Jahren gelöst und hatte die Heilsgewißheit in ihrem Herzen. Das Warten ist nun zu Ende und sie darf ihren Heiland schauen.

Die Versammlung sang das Lied: "Ich weiß nicht, warum Gottes Gnad".

Br. John Baerg legte seiner Botschaft Spr. 8, 22-31 zu Grunde. Er zeigte die Größe Gottes, den Schöpfer Himmels und der Erde und wie der Herr Jesus als Werkmeister dabei war. Er legte besondere Betonung auf V.31b: "Meine Lust ist bei den Menschenkindern." Seine große Liebe zu ihnen bewies er damit, daß er sein Leben zu ihrer Erlösung gab. Von der Liebe Jesu wurde Schwester Enns durch ihr ganzes Leben getragen; nun darf sie in Ewigkeit seine Liebe genießen.

Das nächste Lied vom Chor war: "Mein Heim".

Nachdem Br. Baerg das Lebensverzeichnis verlesen hatte, sang der Chor das Lied: "Die Heimat im Licht".

Br. Lenzmann leitete im Schlußgebet.

Dann folgte die Beerdigung auf dem Hazelwood Cemetery.

*

Lebensverzeichnis:
(von ihr selber geschrieben)

Ich, Susanna Enns, wurde den 11. Juli 1898 in Jugowka, Neu Samara, Rußland geboren. Meine Eltern waren Abram und Maria Martens. Hier durfte ich meine Kindheit und Jugendjahre verleben. Im Alter von 13 Jahren wurde ich in den Gemeindechor aufgenommen. Ich wurde bekehrt, als ich 16 Jahre alt war durch Röm. 3, 23-24. Am 24. Mai wurde ich getauft und in die MB-Gemeinde aufgenommen. Am 14. Juni 1921 reichte ich Cornelius Enns die Hand zum heiligen Ehebunde.

Wir verließen den 7. Juli 1926 Rußland und landeten den 8. August in Quebec, Kanada. Für zwei Jahre wohnten wir auf einer Farm in Manitoba. Im April 1929 kamen wir nach Alberta und zogen auf eine C.P.R.-Farm im Ready Made-District. Den 29. September 1932 kam unser 18 Monate alter Sohn durch ein Pferdeunglück zu Tode. So weit hat meine liebe Gattin geschrieben.

Wir haben 16 Jahre segensreicher Gemeinschaft mit den Geschwistern in Ready Made und auch in Coaldale gehabt. Den 1. Mai 1945 zogen wir nach B.C. und erwarben eine Farm bei Chilliwack. Wir schlossen uns der Broadway MB-Gemeinde an und haben auch hier viel Segen genossen. Während wir hier wohnten, verheirateten sich unsere Kinder und verließen das Elternhaus.

Meine liebe Gattin und ich zogen 1961 mit Erich und Nick nach Clearbrook und schlossen uns der Clearbrook MB-Gemeinde an. Solange es ihre Kräfte zuließen, hat meine liebe Gattin im Senior-Chor gesungen.

Ihr Leben war reich an Arbeit und Pflege. Sie hat viel für ihre Kinder gebetet und auch das Wohl der Gemeinde lag ihr am Herzen. Sie durfte es erleben, daß alle unsere Kinder sich bekehrten und sich der Gemeinde anschloßen. Für dieses hat sie dem Herrn sehr gedankt. Viel hat sie auch für ihre Enkelkinder gebetet.

Den 7. August 1976 durfte sie ihr müdes Haupt niederlegen; sie ist sanft eingeschlafen, um in der Herrlichkeit zu erwachen. Sie ist daheim!

Im Tode ist ihr ein Sohn, 1½ Jahre alt, und ein Enkel im Kindesalter, vorangegangen. Sie hinterläßt mich, ihren trauernden Gatten, Cornelius Enns, eine Tochter: Ann, Frau Henry Adrian, Mission, B.C.; sieben Söhne: Cornie und Katie, Matsqui, B.C.; Abe und Marjorie, Cloverdale, B.C.; Alfred und Phylis, Richmond, B.C.; Peter und Dorthy, Aldergrove, B.C.; Herald und Norma, Williams Lake, B.C.; Erich, Matsqui, Nick, zu Hause, zwei Brüder: Jacob Martens, Clearbrook, Peter Martens, Cola, Man., zwei Schwestern: Maria Olfert, Clearbrook, Witwe Greta Koop, Clearbrook, 24 Enkelkinder und 2 Urenkelkinder, dazu viele Verwandte und Freunde. Ruhe sanft! Wir hoffen auf ein Wiedersehen bei dem Herrn.

Der trauernde Gatte und Kinder.

Im Auftrage eingesandt von H. Janzen, Korr.

Nick Rempel †

(Greendale, B.C.)

Nick (Klaus) Rempel wurde am 30. September 1929 in Südrußland geboren. Er war das erste Kind seiner Eltern Nicolai und Katharina Rempel, geb. Neufeld. Im Dorfe Friedensdorf an der Molotschna wuchs er auf und besuchte daselbst die Dorfschule. Sein Vater wurde im Jahre 1937 in die Verbannung geschickt, und er hat ihn seitdem nie mehr gesehen.

Im September 1943 mußte die Familie Rempel ihre Heimat verlassen und nach einer beschwerlichen Reise kamen sie nach Stutthof in Westpreußen. Hier besuchte Nick eine Mittelschule in Tiegenhof. Nach einem Jahr hieß es weiterflüchten und nach dreijährigem Aufenthalt in Schleswig-Holstein durften sie nach British Columbia, Kanada, einwandern. Greendale wurde der Familie zur zweiten Heimat.

Nick wurde im Jahre 1949 auf seinen Glauben von Aelt. W. Martens getauft und in die Gemeinde aufgenommen. Er war gerne bereit, in der Gemeinde mitzuhelfen, sei es im Jugendverein, in der Sonntagsschule oder im Chor. Es war ihm nichts zuviel.

Am 28. Juni 1969 heiratete er Doris Thiessen und sie verlebten gemeinsam sieben Jahre in glücklicher Ehe. Ihnen wurden drei Kinder geboren. Im Jahre 1970 wurde Nick von der Gemeinde zum Diakon berufen und von Aeltesten J. Schonwetter ins Amt eingeführt. Auch diesen Dienst hat Nick gewissenhaft mit Gottes Hilfe tun dürfen. Seine Gattin stand ihm dabei treu zur Seite.

In der letzten Zeit litt der Verstorbene an heftigen Kopfschmerzen und am 20. Juli frühmorgens rief der Herr ihn heim. Eine spätere Untersuchung erwies, daß er an einem "Tumor" im Gehirn gelitten hat. Sein Alter war 46 Jahre, 9 Monate und 20 Tage.

Sein Taufspruch aus Psalm 119, 105: "Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege," — ist ihm in seinem bewegten Leben Richtung und Halt gewesen.

Ihm vorangegangen sind Vater Nicolai Rempel und seine Schwester Maria. Es trauern um ihn seine Gattin Doris, zwei Söhne: Allan und Stephen, eine Tochter Angela, seine Mutter Katharina Rempel, eine Schwester Rita und Schwager Peter Froese, mit Familie, seine Schwiegereltern Willy und Meta Thiessen mit Familie, und viele Verwandte und Freunde.

*

Es war sehr unerwartet, als uns alle plötzlich die Nachricht ereilte, daß Br. N. Rempel heimgangen wäre. Unter überaus großer Beteiligung fand die Beerdigungsfeier am Sonnabend, dem 24. Juli, um zwei Uhr nachmittags im Gotteshause der Mennonitengemeinde in Greendale statt.

Der Chor diente mit trostreichen Liedern. Unser Pastor H. Esau gründete seine Ansprache auf Psalm 119, 105: "Dein Wort ist meines Fußes Leuchte." Dieses war ja der Taufspruch für Br. Nick gewesen, und er hat sich im Leben bemüht, sich von diesem Lichte leiten zu lassen. Ohne Licht laufen wir dem Unglück entgegen.

Aeltester J. Schoenwetter hatte Psalm 103, 8-18 zur Anleitung. Er hob es besonders hervor, daß unser Leben unter Gottes Gnade den Anfang hat, V. 4. Dann folgt das Leben mit des Menschen Unzulänglichkeiten (V. 14) und schließt wieder mit Gottes Gnade (V. 17). Und diese Gnade spornt uns zur Ehrfurcht vor dem Gott der Gerechtigkeit und des Erbarmens an. Laßt uns dieses Ziel im Auge behalten.

Auf dem Friedhofe zu Greendale wurde die Hülle des Verstorbenen zur letzten Ruhe gebettet. Nach der Beerdigung versammelten sich die Gäste zu einem gemeinsamen Trauermahl im Kellerraum der Kirche.

Im Auftrage der Familie,
G. I. Peters

Aus Leserbriefen

Lieber Bruder Ratzlaff!

Gottes große Liebe und seinen Beistand wünsche ich Ihnen von Herzen in Ihrer großen Arbeit. Ich danke für die pünktliche Zusendung der "Mennonitischen Rundschau" und freue mich immer, wenn sie kommt. Ich kann der blinden Tante nicht mehr vorlesen; sie fiel und ist in dem anderen Heim, und es fehlt mir sehr, aber ich will mit Gottes Hilfe versuchen, einer anderen Schwester vorzulesen, die auch schlecht sehen kann und noch sehr taub ist. Meine Augen sind nicht mehr sehr gut, aber ich will was für den Herrn tun. Möge der Herr Ihnen viel Gnade geben, noch lange das Werk zu tun. Es ist mir ein großer Segen, alles zu lesen, besonders was Sie da schreiben. Vielen Dank!

Es grüßt Sie alle Ihre geringe Schwester im Herrn,

Frau Helen Doerksen,
Box 10
Senior Citizens Home
Herbert, Sask. S0H 2A0

Wilhelm Falk †

(Herbert, Sask.)

Am 11. August rief der Herr sein müdes Kind, Br. Wilhelm Falk, ab. Das Begräbnis fand Samstag, den 14. August, vom Gotteshaus der MB-Gemeinde zu Herbert statt. Nach dem Eröffnungsgebet fordert Prediger Jacob Pauls Br. Herman Voth auf einige Bemerkungen zu machen. Br. Voth las 1. Thess. 4, 13-18 und erwähnte, wie seine Eltern Geschwister Falk aufgenommen hatten, als sie in Rußland als Flüchtlinge ins Molotschna-Gebiet gekommen seien und wie eine intime Verbundenheit, die bisher gewährt hat, geschlossen wurde.

Nach dem Lied: "Jesus Saviour, Pilot Me" von der Versammlung gesungen, las Br. Pauls das Lebensverzeichnis. Das Männerquartett sang: "The Circle Grows Larger Up There." Dann folgte die Ansprache von Br. Pauls über die Frage: "Was ist euer Leben?" (Jak. 4, 14). 1. Das Leben ist eine Gabe Gottes und wir müssen es nicht nach der Quantität (Länge der Jahre) sondern nach der Qualität abschätzen. Ist unser Leben den Odem Gottes, den er ausgegeben hat, wert? 2. Das Leben ist auch ein Vorspiel für die Ewigkeit und setzt den Ton für unser ganzes ewiges und geistliches Erleben. 3. Das Leben ist nicht nur uns wertvoll, sondern hat auch einen großen Wert vor Gott. Um die abtrünnige Menschheit wieder in Gemeinschaft mit Gott zu bringen, forderte es die Hingabe des Lebens seines Sohnes. Weiter gibt unser Leben uns Gelegenheit, Gottes Liebe zu erwidern, oder dieselbe abzulehnen. Liebe ist nur wahre Liebe, wenn sie eine freiwillige Erwiderung ist. Zuletzt stellte Br. Pauls die Frage: "Abgesehen von der physischen Funktion: Was ist euer Leben?"

Dem Lied: "We Shall Walk Through the Valley in Peace" vom Quartett, folgte das Schlußgebet.

*

Lebensverzeichnis:

Unser geliebter Vater Wilhelm Falk wurde am 10. Mai 1894, als ältester Sohn von Agnette (Epp) und Wilhelm Falk in dem Mennonitischen Dorf Kronsweide in der Ukraine geboren. Dort verlebte er mit seinen Eltern, einem Bruder und drei Schwestern, seine Jugendzeit und genoß seine Bildung. Beim Ausbruch des Ersten Weltkrieges trat er auf einige Jahre in den Dienst des Roten Kreuzes. Am 5. Mai 1919 verehelichte er sich mit Maria Peters. Diese Ehe wurde mit einer Tochter Hertha gesegnet. Am 24. Dezember 1921 erlag seine Gattin Maria dem Typhus. Im folgenden Jahr, am 30. Juli, wurde Katherina Dyck seine liebende Gattin und Hertha's gütige Mutter. In dieser Ehe wurden vier Söhne und drei Töchter geboren. Kurz nach ihrer Hochzeit wurden Vater und Mutter auf das Bekenntnis ihres Glaubens getauft und in die Mennoniten-Brüder-Gemeinde aufgenommen.

Im Jahre 1925 wanderten unsere Eltern mit ihrer Familie nach Kanada aus und ließen sich auf einer Farm, nördlich von Herbert nieder. Hier wohnten sie, bis sie in 1958 in der Stadt Herbert in den Ruhestand traten. Während der folgenden Jahre erlitt Vater mehrere leichte Herzanfälle. Diese und die Pflege unserer Mutter, die 14 Jahre bettlägerig war, verursachten, das Vaters Kräfte abnahmen. Im Jahre 1965 starb unsere Mutter und im Jahre 1974 folgte ihr unsere Schwester Hertha. Vater fühlte diese Verluste tief. Während der letzten zweieinhalb Jahre wurde Vater im Herbert Nursing Home gepflegt. Wir schätzen die gute Pflege, die er hier erhielt. Am 29. Juli wurde er nach einem Herzanfall ins Hospital gebracht. Er schien zu bessern, doch am Mittwoch, dem 11. August, nachdem Tochter Edith ihm sein Mittagessen verabreicht hatte, sagte er, daß er sehr müde sei. Kurz darauf verschied er.

Er hinterläßt seine sechs Kinder mit ihren Familien: Albert und Nettie in Herbert, Sask., Bernard und Rose in Moose Jaw, Sask., Art und Joyce in Calgary, Alta., Edith und Kinder in Winnipeg, Man., Linda und Robert Suter in Bluffton, Ohio, Rudolph und Judith in Toronto, Ont., 15 Enkelkinder und eine Urenkeltochter, eine Schwester Katherine Falk in Winnipeg. Seine Gattin Katherina, Tochter Hertha und eine Tochter im Kindesalter, sind ihm im Tode vorangegangen.

Heute danken wir als Kinder Gott für unsern Vater und den Einfluß, den sein Leben auf uns gehabt hat. Er versorgte uns mit einem guten Heim. Selbst in der schweren Zeit, als wir und andere Familien wenig Wohlstand genossen, verlor Vater nicht den Mut, sondern fand Wege und Mittel, uns mit Nahrung und Kleidung zu versorgen.

Wir sind dankbar, daß Vater nicht nur um unser physisches Wohl besorgt war. Er gab uns Rat in liebender Weise und wir respektierten seine Worte. Er ermutigte uns, eine gute Bildung zu erwerben und die Verantwortung, Gott und unsern Nebenmenschen zu dienen.

Wir sind besonders dankbar für Vaters selbstlose und zarte Pflege unserer Mutter, während der 20 Jahre ihrer Krankheit. Wir wissen, daß seine Kraft nicht genügte und daß er Gottes Kraft beanspruchte. Wir sind dankbar für Vaters Glauben, den er in unserm Heim und in der Umgebung auslebte. Sein Vorbild wird uns stets in Erinnerung bleiben.

Heute danken wir auch für Vaters Menschlichkeit — er hatte Schwächen und machte Fehler. Aber wir sind dankbar, daß Gott vergibt und unsere Menschlichkeit braucht, seine Göttlichen Absichten zu erfüllen.

Obzwar die Trennung schmerzlich ist, trauern wir nicht, sondern fühlen, daß unser Vater siegreich ist. Er hat ein reiches, volles Leben beschlossen und hat seiner Familie, Gemeinde und Umgebung Beiträge gemacht. Er ist zur ewigen Ruhe eingegangen, vereint mit unserer lieben Mutter und Hertha und wir erwarten, ihn wiederzusehen.

Die Familie.

Br. Falk hat viele Jahre der Herbert MB-Gemeinde als Diakon gedient.

Im Auftrage eingesandt,
von Anna Redekop

Jakob A. Willems †

(Waldheim, Saskatchewan)

Jakob A. Willems wurde am 2. Juli 1895 in Jackson, Minnesota, U.S.A., geboren. Seine Eltern waren Abram und Sara Willems. Im August 1899 zog er mit seinen Eltern in die Gegend von Rosthern, Saskatchewan, nahe am Nord-Saskatchewan-Fluß.

Durch Erweckungsversammlungen unter der Leitung von Br. Jacob Wiens nahm er den Herrn Jesus als persönlichen Heiland an und wurde am 24. August 1913 von Aeltesten David Dick getauft und in die Bruderfeld-MB-Gemeinde aufgenommen.

Im Winter 1922 und 1923 besuchte er die Herbert-Bibelschule. Dort traf er Katharina Schroeder, die er am 23. Oktober 1923 in Main Centre, Sask., heiratete. Im Jahre 1926 kauften sie ihre eigene Farm nahe bei der Bruderfeld-Kirche, wo er auch bis zu seinem Ende wohnte.

Er pflanzte auch in seine Kinder das Pflichtgefühl, regelmäßig die Gottesdienste zu besuchen und sich zu beteiligen. Er erfuhr manche Gebetserhörungen, besonders in Verbindung mit der Arbeit in der Gemeinde.

Er war viele Jahre Leiter der Sonntagsschule, auch hat er die Kirche jahrelang besorgt, und diesen Dienst hat er mit großer Freude verrichtet. Oft stand er an kalten Wintersonntagen um 4 oder 5 Uhr morgens auf, um die Kirche zu heizen, und dann studierte er die Sonntagsschullektion. Er diente auch im Gemeinderat und half mit an der Organisation von wöchentlichen Gebetsstunden. Er ist die einzige Person, die Glied unserer Gemeinde durch die ganzen 63 Jahre war.

Im Jahre 1965 gab er die aktive Farmarbeit auf und seine Söhne besorgten das Land. Seitdem hat er mit großem Interesse und mit Vorliebe "Antiques" gesammelt. Durch die folgenden zehn Jahre konnte er mit Freude und Stolz auf seine große Sammlung schauen, und er zeigte sie seinen Freunden und Verwandten gerne. Gerne sprach er von den alten Zeiten.

Als seine Gesundheit schwächer wurde, mußte er am 25. Mai 1976 zwecks Untersuchung ins Krankenhaus, welches ihm große Kämpfe verursachte. Inzwischen durfte er nach Hause, doch mußte er am 14. Juni wieder ins Krankenhaus eingeliefert werden. Es war rührend anzusehen, wie er von seiner Farm und der Kirche, die er so liebte, Abschied nahm.

Am 2. Juli, an seinem 81. Geburtstag, ging er sanft heim zu seinem Herrn.

Ihm sind im Tode eine Tochter im Kindesalter und Priscilla als Jungfrau vorangegangen.

Es überleben ihn seine Ehefrau Katharina, 5 Töchter: Adeline in Winnipeg, Kay und Klinton Schmidt in Winnipeg, Laura in Berlin (Deutschland), Evelyn und Edwin Buhler in Dalmeny, Sharon und Gordon Klassen in Saskatoon; 6 Söhne: Albert und Adeline in Waldheim, Harold und Esther in Steinbach, Man., George und Rosella in St. Catharines, Ont., Walter und Amy in Waldheim, Victor und Carol in Birch Hills, Edward und Rosalie in Waldheim, 27 Enkelkinder, 1 Urenkelkind, 3 Brüder und viele Verwandte und Freunde.

Die Familie

Maria I. Wiens †

(Kitchener, Ontario)

Sie wurden am 22. August in dem Tabor-Manor-Heim, St. Catharines, von ihrem Herrn heimgerufen und dann am 24. August von der Kitchener Mennoniten-Brüdergemeinde aus zu Grabe getragen. Sehr viele waren zu dieser Feier erschienen.

Unser Leiter, Br. J. Fröse, las einleitend Phil. 1, 19—23, und betete. Ein Duett, aus der Familie, sang sehr schön "Beyond the Sunset", und der Lebenslauf in englisch wurde gelesen. Prediger Is. Töws, Seelsorger im Heim, las denselben dann in Deutsch und brachte, anlehnend an 1. Kor. 15, 55—57, eine kurze Botschaft, indem er uns die große Botschaft "Der Tod ist verschlungen in den Sieg . . ." nahelegte. Unser Leiter sprach in Englisch über den bekannten Vers in Psalm 90, 12: "Lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen . . ." Eine feierliche Stille herrschte in der großen Versammlung.

Es folgte noch ein Lied vom Duett, und der Sarg wurde nach dem elf Meilen entlegenen Friedhof in Hespeler gefahren, wo die entseelte Hülle neben dem Grabe ihres Mannes beigesetzt wurde.

(Fortsetzung auf Seite 15—4)

Aus den Gemeinden

Anerkennung und Abschied

Zu Ehren des Predigers Peter D. Loewen und seiner Gattin Anna feierte die Yarrow-MB-Gemeinde dieses Fest. Es war ein Abschiedsfest, denn Prediger Loewen und Gattin sind schon vor einiger Zeit nach Clearbrook gezogen, um nahe bei ihren Kindern zu wohnen, doch wollte die Gemeinde damit auch gleichzeitig ihre Liebe, Anerkennung und Hochachtung diesem Paare gegenüber bekunden. Doch Lob und Wertschätzung entsprechend dem Wirken hier in der Gemeinde wird ihm im vollen Maße nur von unserm Vater im Himmel zuteil werden. Wo immer unsere Gemeinde segensreich gewirkt hat, war überall auch Prediger P. D. Loewen mit ganzem Herzen dabei.

Seine Worte waren immer richtunggebend, aufmunternd, belehrend, haben uns Gottes Güte und Liebe so nahe gebracht, daß wir in unserm Glaubensleben immer gestärkt wurden. Sein Wesen strahlte immer Gottesfurcht und eine tiefe Liebe zu seinem Herrn aus. Sein Wandel war seinen Predigten entsprechend, nur vorbildlich. Daher war dieses Fest gleichzeitig auch ein Dankfest.

Zu Beginn der Feier dankte unser Pastor A. L. Klassen unserm Gott für die Familie Peter D. Loewen, gleichzeitig auch für das Mahl, das alle Versammelten, zu Ehren des Paares, gemeinsam einnahmen.

Nach dem Essen hatte Br. Jake Martens den Auftrag, aus der Geschichte der Geschwister Loewen mitzuteilen und begann mit der Gründung der ersten Bibelschule im Jahre 1932 in Yarrow durch Br. Loewen. Es war damals alles sehr einfach und nur in einem Haus, wo die ersten 9 Bibelschüler, darunter auch Br. Jake Martens, ihren Unterricht erhielten. Das war der Anfang, und durch Gottes Segen hatte die Schule im Jahre 1942/43, als Br. Jake Martens wieder teilnehmen konnte, 125 Studenten und nun auch 5 Lehrer. Gleich nach seiner Ankunft in Yarrow hatte Prediger P. D. Loewen auch sofort in der Sonntagsschule unterrichtet. Weil immer mehr Familien hier ansiedelten, wuchs auch die Gemeinde sehr, und ein Superintendent für die Sonntagsschule war sehr benötigt. Br. Loewen vernahm den Ruf des Herrn. Ohne ihn, ein Schneesturm verhinderte seine Anwesenheit, wählte die Gemeinde Br. Loewen als Superintendent, und er diente darin für viele Jahre. So fanden regelmäßig Versammlungen für die Sonntagsschullehrer statt, worin Prediger Loewen sehr betonte, daß der Lehrer immer ein Vorbild für den Schüler ist. Die Lektionen sollten, ins praktische Leben greifend, immer die Kinder zum Gehorsam gegen Gott anleiten. Br. Jake Martens teilte auch mit, wie er Prediger Loewen durch die Jahre mehr kennen und auch mehr lieben lernte, weil er immer ein gutes Vorbild im Verhältnis zu Gott und zu den Mitbrüdern war, und was er tat, gern und mit Freuden tat; obwohl er selbst eine Farm hatte, doch allen Versammlungen und Konferenzen beiwohnte, dabei viele Hospital- und Hausbesuche machte. Auch für Schwester Loewens Verhalten hatte Br. Martens Worte der Anerkennung, da sie ja eine schöne Familie hatte, und oft mit den Kindern alleine zu Hause war; doch niemals hat sie darüber geklagt, sondern war ihrem Gatten eine rechte Gehilfin. Er schloß mit 1. Kor. 15, 58, an die Geschwister P. D. Loewen und betonte besonders die zweite Hälfte des Verses: "Darum, meine lieben Brüder, seid fest, unbeweglich, und nehmet immer mehr zu in dem Werk des Herrn, sintemal ihr wisset, daß eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn."

Ein Chor unter der Leitung von P. Friesen sang die schönen Lieder: "To Glorify Thee, that is My Plea" und "The Longer I Serve Him, the Sweeter He Grows."

Nun übernahmen die Kinder des Predigers P. D. Loewen die Leitung der Feier. Art Loewen dankte der Gemeinde für die Feier und las den 127. Psalm. Nacheinander richteten alle Söhne und Schwiegersöhne des Paares einige Worte der Anerkennung, der Liebe und des Dankes an die Eltern. Schwiegertochter Esther sang mit allen Enkelkindern des Paares das Lied: "I Am Part of the Family of God." Die älteste Tochter Dorothy erzählte nun die Lebensgeschichte des Paares. Die Hauptpunkte waren, die Ankunft des Predigers Loewen in Yarrow, gleich nach dem Abschluß der Bibelschule in Winkler im Jahre 1930; die Hochzeit des Paares im Jahre 1932. Dann folgte seine Ordination zum Predigtamt im Jahre 1939, die einen sehr großen Eindruck auf die Familie machte. Sie erwähnte auch die Gastfreundschaft ihrer Eltern und deren Bemühen, daß die Kinder ja die biblischen Prinzipien lernten, und wie ihr Vater es oft sagte, daß ein jedes Wesen zu Gottes Ehre da sein sollte.

Nun gab Pastor A. L. Klassen den Gästen die Gelegenheit, Zeugnis davon abzulegen, was Prediger P. D. Loewen und seine Gattin uns hier waren.

Unser Pastor A. L. Klassen mit seiner Gattin und Prediger A. Rempel mit seiner Gattin sangen zusammen das Lied: "Savior Thy Dying Love", und es wurde noch manches genannt, worin dieses Ehepaar zum großen Segen war. Prediger David Friesen pries besonders die Treue des Predigers Loewen und wie er niemals kritisierte, sondern immer ermunterte und stärkte. Dann wurde ihnen noch ein Bild als Geschenk überreicht.

Ein Ferngespräch von Prediger Henry Brucks wurde übermittelt, mit Grüßen für das Paar.

Zuletzt bekam noch Prediger Loewen das Wort. Er dankte für alles, las Römer 14, 7—8 und 1. Korinther 15, 10, und gab für alles Gott die Ehre und sprach das Schlußgebet.

So kam diese schöne Feier zum Abschluß. Erika Schilling, Korr.

Fraserview-MB-Kirche

(Vancouver, B.C.)

Liebe Leser! Friede zum Gruß! "Der Herr denkt an uns und segnet uns" (Ps.115, 12).

Am 25. Juli hatten wir einen besonders segensreichen Tag; am Vormittag unterhielten wir das Mahl des Herrn und am Abend war Ordination zweier Brüder unserer Gemeinde als Prediger. Es waren die Brüder Santosh Raj und Bill Dyck. Santosh Raj kommt aus Indien, wurde bei uns getauft und in die Gemeinde aufgenommen. Er arbeitet unter seinem Volk, ihre Andachten haben sie in unserem Gotteshause von 4 bis 5 Uhr nachmittags, sie werden ganz gut besucht. Bill Dyck war mehrere Jahre Leiter von Jugend für Christus. Auch er wurde bei uns getauft und in die Gemeinde aufgenommen. Geschwister Dyck sind nach Fresno gezogen, das Seminar zu besuchen und in der Gemeinde zu Reedley in der Jugend zu helfen. Beide Brüder wurden der Konferenz von B.C. vorgestellt und zur Ordination angenommen. Weil beide Brüder zu unserer Gemeinde gehören, war auch die Ordination in unserem Gotteshause. Br. D. B. Wiens hielt die Ordinationsrede. Als Text hatte er 1. Kor. 9, 19—27. Sein Thema war: "Das Allerbeste für den Allerhöchsten." In allem soll der Allerhöchste den Vorgang haben. Die Brüder D. B. Wiens, Pastor Funk und Br. H. H. Epp legten die Hände auf sie und beteten über ihnen. Die Gemeinde stand dabei und ein Wehen des Geistes war wahrzunehmen.

Am 9. August hatten wir die Freude, den Evangelisationssänger Big John Hall unter uns zu haben. Er war von Grace Prison Mission eingeladen, wo unser Br. Lloyd McMahon die Leitung hat. Big John Hall ist groß und gut gestellt. Er sang ein Lied nach dem andern mit einer Baßstimme, die soll gesucht werden. Als Pause sprach John Mason aus Texas, und Br. McMahon machte uns mit der Grace Prison Mission bekannt. Dann machte ein Br. Winters Schluß; er sagte, daß Big John Hall um des Herrn willen singt, nicht zum Vergnügen; er betete zum Schluß. Dann kam Big John noch einmal nach vorne und lud ein, zu Jesus zu kommen, mehrere zeigten ihre Willigkeit mit Händeheben.

Am 15. August besuchte uns eine Gruppe Sänger aus Greendale; sie nennt sich Salteens. Unser Jugendleiter Franz Duerksen hatte die Leitung und brachte eine Botschaft nach 1. Sam. 17, 47. Dann sangen die Sänger noch einige Lieder. Br. Duerksen betete noch zum Schluß.

Das Wetter läßt in diesem Jahre viel zu Wünschen übrig. Bis jetzt hatten wir nur wenige warme Tage; jetzt ist es wieder kühl und regnerisch.

Der Herr kommt bald!

G. G. Fast

WALTER KEHLER
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Richardson and Company
Telefon: 957-1670

Sparen Sie Geld an der 5% Steuer beim Einkauf fuer
Pakete nach Russland
bei
VEGA TEXTILES
Overseas Parcel Service Ltd.
Auf unserer permanenten Stelle
1014 Main St. Winnipeg, Man.
582-4744
Sie zahlen keine 5% Provinzsteuer.
Wir fuehren eine grosse Auswahl an Stoffen im neuesten Stil zu vernuenftigen Preisen.

SCHREIBEN ODER TELEFONIEREN SIE UM IHRE
• BAUMATERIALIEN •
REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.
1126 Henderson Highway —
Winnipeg, Man. R2G 1L3 Telefon: 668-4470
Kostenlose Hilfe beim Bauen mit Planen und Berechnen!

Aus aller Welt

USA — Der Wahlkampf der Republikaner in Kansas City ist mit einer Demonstration der Einigkeit nach den heftigen Machtkämpfen der letzten Zeit und einer scharfen Kampfansage an die Demokratische Partei der USA und deren Präsidentschaftskandidaten Jimmy Carter zu Ende gegangen. Zuvor hatten die Delegierten Fords Kandidaten für die Vizepräsidentschaft, Senator Robert Dole, 53, bestätigt.

In seiner großen Abschlußrede forderte Präsident Gerald Ford den demokratischen Rivalen Carter dazu auf, öffentlich mit ihm über die großen Probleme der Nation zu diskutieren: "Die Amerikaner haben ein Recht darauf zu wissen, wo wir beide stehen."

Schon wenige Minuten später war die Antwort Carters bekannt: "Ich bin bereit."

Präsident Ford kündigte für den Fall seiner Wiederwahl am 2. November eine Fortsetzung der bisherigen Außenpolitik an. Er wolle an der Politik des Friedens durch Stärke festhalten, sagte Ford. "Solange ich Präsident bin, werden wir wohl nicht zu einem Kollisionskurs zurückkehren, der die Zivilisation in Asche verwandeln könnte", betonte er.

Zu den Meinungsumfragen, deren Ergebnisse auf einen Sieg des demokratischen Kandidaten Carter hindeuten, erklärte Ford, die einzige Umfrage, die ausschlaggebend sei, sei jene vom 2. November. Auch Harry Truman habe seinerzeit trotz ungünstiger Umfrage-Ergebnisse gewonnen. Er sei sicher, daß das amerikanische Volk sagen werde: "Jerry, du hast gute Arbeit geleistet. Bleib dran und mach weiter so."

Ueber seinen Kandidaten für die Vizepräsidentschaft, Robert Dole, sagte Ford, dessen Ansichten stimmten fast restlos mit seinen eigenen überein.

Als Dole dem Konvent für die Bestätigung seiner Nominierung dankte, sagte er, Ford und seine Mannschaft stellten die Amerikaner bei der Wahl vor die Alternative zwischen dem Glauben an das Individuum und "unglaubwürdigen" Regierungsmätzchen. Es gelte auch, das "System des freien Unternehmertums" gegen die Interventionen der Administration zu schützen.

Wenn es nicht gelinge, den Würgegriff der Demokraten im Kongreß zu beseitigen, dann würden die Staatsausgaben noch mehr anschwellen und die Eingriffe in das Privatleben noch massiver werden.

Fords unterlegener Rivale Ronald Reagen hatte vor dem Konvent die Wahl Doles durch Ford unterstützt. Er nannte den Senator aus Kansas einen "netten und hochgeachteten Mann".

— Die Vereinigten Staaten, die Bundesrepublik Deutschland und fünf weitere Nationen (Frankreich, Großbritannien, Schweden, Japan, Kanada) haben einen Ausschuß für die Beseitigung radioaktiver Abfälle gegründet. Damit sollen laufende Arbeiten auf dem Gebiet der langfristigen Behandlung von Atommüll koordiniert und Doppelarbeit eingeschränkt werden.

Der Ausschuß wird sich möglicherweise auch mit der Einrichtung multinationaler Endlagerstätten und Wiederaufarbeitungsanlagen für Brennelemente auseinandersetzen.

— Auch Uranus sendet Radiosignale aus. Die Entdeckung machten Wissenschaftler des Goddard Space Flight Center der Nasa in Maryland. Aus einer Datensammlung des 6. Satelliten der IMP-Serie (Interplanetary Monitoring Platform Series) über 500 Tage identifizierten sie sechs Radiosignale unter drei Minuten Dauer als von Uranus kommend. Nach Erde, Jupiter und Saturn ist damit Uranus der vierte Planet, der Radiosignale ins All schickt.

* * *

Frankreich — Die Lage auf der französischen Karibik-Insel Guadeloupe, wo Wissenschaftler mit der Gefahr eines schweren Ausbruchs des Vulkans Soufriere rechneten, hat sich entspannt. Der französische Minister für die überseeischen Besitzungen, Olivier Stirn, sagte in der Stadt Pointe-a-Pitre: "Wir erwarten eine ruhige Zeitspanne am Vulkan für mindestens 20 Tage." Die Bauern unter den insgesamt 75000 Bewohnern der Insel, die bereits vor einigen Tagen aus der Gefahrenzone evakuiert worden waren, könnten tagsüber auf ihre Felder und zur Versorgung des Viehs zurückkehren. Am Abend würden sie jeweils mit Lastwagen in ihre neuen Unterkünfte zurückgebracht. Sie wurden aufgefordert, stets auf die Radiodurchsagen zu achten, um im Gefahrenfall rechtzeitig gewarnt zu sein.

* * *

Deutschland — Das Oberlandesgericht Athen hat das Ersuchen der Bundesregierung auf Auslieferung des 34jährigen Terroristen Rolf Pohle abgelehnt. Mit drei gegen zwei Stimmen kam die Kammer zu dem Entschluß, daß Pohle im März 1974 in München wegen politischer Straftaten verurteilt worden sei. Eine Auslieferung müsse daher als gesetzwidrig angesehen werden.

Der Staatsanwalt hatte die Auslieferung Pohles beantragt und seine Straftaten als gewöhnliche Verbrechen bezeichnet. Er kann innerhalb von 24 Stunden beim obersten griechischen Gerichtshof Aeropag Einspruch gegen den Gerichtsentscheid erheben. Zunächst war nicht bekannt, ob von dieser Möglichkeit Gebrauch gemacht wird.

Wenn die Ablehnung des Auslieferungsersuchens entweder durch Verzicht auf Berufung oder durch eine entsprechende Entscheidung des Areopags rechtskräftig wird, stellt sich die Frage, ob die griechische Regierung Pohle, wie er beantragt hat, politisches Asyl gewährt. Eine andere Möglichkeit wäre, Pohle in ein Land seiner Wahl abzuschieben.

Bonn reagierte auf die Ablehnung des Auslieferungsgesuchs überrascht und bestürzt. Im Bundeskanzleramt, dem Auswärtigen Amt und dem Justizministerium war man sich jedoch einig in der Erwartung, daß die griechische Staatsanwaltschaft Berufung einlegen wird.

— Sechs Wochen nach seiner Ernennung durch König Juan Carlos kommt der spanische Außenminister Marcelino Oreja zu einem inoffiziellen Arbeitsbesuch nach Bonn. Im Mittelpunkt der Beratungen mit Bundesaußenminister Hans-Dietrich Genscher auf Schloß Gymnich steht sein Bericht über die gegenwärtige Lage in Spanien und die künftige Entwicklung seines Landes. Genscher will dabei deutlich machen, daß die Bundesregierung die Vorgänge weiter mit Hoffnung, Sympathie und Interesse verfolgt.

Weiterer wichtiger Beratungspunkt der beiden Außenminister ist Spaniens Wunsch nach Vollmitgliedschaft in der EG. Das offizielle Beitrittsgesuch Madrids wird im kommenden Jahr erwartet. In der Zwischenzeit will sich Bonn dafür einsetzen, den seit 1970 bestehenden Präferenzvertrag Spaniens mit der EG aktuellen Bedingungen anzupassen.

Genscher erwartet, daß sein spanischer Kollege Oreja auch die Verminderung deutscher Investitionen sowie den Rückgang des deutschen Touristenstroms nach Spanien zur Sprache bringen wird. Während im letzten Jahr 4,1 Millionen Deutsche ihre Ferien an den spanischen Mittelmeer- und Atlantikküsten verbrachten, wird für dieses Jahr eine deutlich niedrigere Zahl erwartet.

— Ein Impfstoff gegen Gasbrand ist von Wehrmedizinern in Kiel entwickelt und im Tierversuch erfolgreich angewandt worden. Nach wiederholter Gabe könnte das Serum zum erstenmal einen mehrjährigen Schutz gegen Wundinfektionen durch den Gasbrandbazillus bieten, dem im Zweiten Weltkrieg etwa 200000 Soldaten zum Opfer fielen. Die Gefahr des Gasbrandes ist besonders groß bei verschmutzten und zerfetzten Wunden, wie sie auch in der Landwirtschaft und bei Verkehrsunfällen auftreten.

Tschechoslowakei — Die Invasion der Tschechoslowakei durch Truppen der Warschauer-Pakt-Staaten liegt schon acht Jahre zurück, dennoch ist das Thema des "Prager Frühlings" und seiner Unterdrükkung für die Medien noch immer tabu. Wie ein Korrespondent der Londoner "Times" berichtete, hält die Führung in Prag die Zügel unverändert straff gespannt. Die politische Verfolgung ehemaliger "Revisionisten" und "rechtsgerichteter Elemente" erstreckt sich noch jetzt bis auf ihre Kinder, denen der Besuch von Oberschulen und Universitäten verwehrt ist.

Nach Angaben des Blattes gibt es in den Gefängnissen der CSSR heute noch mindestens 60 politische Häftlinge. Die prominentesten sind Milan Heubl, der ehemalige Rektor der Parteiakademie, der ehemalige Parteisekretär Jaroslaw Sabata, der Studentenführer Jiri Müller und der Historiker Jan Tesar. Die Gesundheit einiger der Häftlinge soll sich erheblich verschlechtert haben.

Viele bekannte Parteipersönlichkeiten des Jahres 1968 werden — wie beispielsweise Alexander Dubcek — ständig beschattet. Dubcek darf zwar weiter in der Forstverwaltung in Bratislava arbeiten, aber seine Wohnung wird bewacht, und er wird abgeschirmt. Beschattet werde auch Zdenek Mlynar, der ehemalige Sekretär des Zentralkomitees und Ex-Präsidiumsmitglied. Er darf zwar als Insektenforscher im Nationalmuseum arbeiten, aber das gegen ihn verhängte Veröffentlichungsverbot erstreckt sich sogar auf seine Insektenregister.

* * *

Libanon — Die deutsche Bundesregierung hat die kriegführenden Parteien in Libanon aufgefordert, das Feuer einzustellen. Einen Tag nach einem ähnlichen Appell Großbritanniens erklärte die Bundesregierung, sie verfolge mit zunehmender Besorgnis, wie der Bürgerkrieg in Libanon immer schärfere Formen annehme. Nach Angaben eines Sprechers hält die Botschaft der Bundesrepublik in Libanon ihren Geschäftsbetrieb aufrecht. Wie der Sprecher sagte, haben die meisten der der Botschaft bekannten Deutschen Libanon verlassen. Es befänden sich noch annähernd 100 Deutsche im Land.

* * *

Griechenland — Der griechische Ministerpräsident Konstantin Karamanlis hat Ankara vor einem türkischen Uebergriff auf griechische Inseln in der Aegäis gewarnt. Griechenland werde darauf "entsprechend" reagieren, sagte er.

Damit beantwortete Karamanlis die jüngsten Erklärungen des türkischen Regierungschefs Suleiman Demirel, denen zufolge die Dodekanes-Inseln keine griechischen, sondern "ägäische" Inseln seien.

In einem offiziellen Kommunique bezichtigt Karamanlis die Türkei einer "Eskalation demagogischer und widersprüchlicher Erklärungen". Einerseits würden "extravagante Stellungnahmen" abgegeben, die die griechischen Inseln bedrohen, und andererseits mache man Dialog-Angebote.

Sollten die Drohungen bezüglich der Inseln wahr gemacht werden, könne er dazu nur eines sagen: Man werde eine solche Aktion entsprechend beantworten, erklärt Karamanlis.

* * *

Vietnam — Etwa eine halbe Million Vietnamesen, von denen die meisten aus dem Raum Saigon (Ho-Chi-Minh-Stadt) kommen, sollen in neue Wirtschaftszonen der früheren nordvietnamesischen Provinz Song Be umgesiedelt werden. Dort seien neue Krankenhäuser und Schulen gebaut worden, meldete die vietnamesische Nachrichtenagentur.

In der Wirtschaftszone 1200 Kilometer nördlich von Saigon gibt es nach Angaben der Agentur bereits 38 neue Dörfer. Bisher seien mehr als 118000 Menschen in der Südprovinz des früheren Nordvietnams angesiedelt worden.

* * *

Japan — Unter dem Verdacht, Bestechungsgelder des amerikanischen Lockheed-Konzerns entgegengenommen zu haben, ist der frühere stellvertretende japanische Verkehrsminister Takayuki Sato auf Antrag der Staatsanwaltschaft Tokio in Untersuchungshaft genommen worden. Der 47jährige soll im Oktober 1972 zwei Millionen Yen (etwa 16000 Mark) erhalten haben, um den Absatz von Lockheed-Flugzeugen zu fördern. Lockheed hat die Zahlung mehrerer Millionen Dollar Schmiergelder in Japan zugegeben.

Sato ist derzeit Leiter des Büros der regierenden Liberaldemokratischen Partei für allgemeine Fragen. Innerhalb von 20 Tagen muß formell Anklage gegen ihn erhoben werden. Sato, der nicht mit dem ehemaligen Ministerpräsidenten Eisaku Sato verwandt ist, ist nach dem einstigen Regierungschef Kakuei Tanaka das zweite Mitglied der Regierungspartei, das im Zusammenhang mit dem Lockheed-Skandal verhaftet worden ist.

* * *

China — Das große Konferenzzentrum in Colombo, in dem die Gipfelkonferenz der blockfreien Staaten tagte, haben die Chinesen gebaut und Sri Lanka geschenkt. Aber im Konferenzsaal sind sie nicht vertreten. Nur ein halbes Dutzend Touristen reiste aus Peking an und berichtet ausführlich und positiv über die Reden der blockfreien Staatsmänner. China hat die Einladung, Mitglied im Bund der Bündnisfreien zu werden, stets abgelehnt und ist sich so sicher, verstanden zu werden, daß ein führender chinesischer Diplomat darüber scherzen kann. Wie solle China denn der Organisation der Bündnisfreien beitreten, meinte er auf die drängenden Fragen eines Diplomaten, wo China doch einen Vertrag mit der Sowjetunion habe.

Natürlich ist dieser wirklich ungekündigte Vertrag nicht das Hindernis. Vor einigen Jahren hat der verstorbene Ministerpräsident Chou En-lai Vertretern der Dritten Welt die tiefere Erklärung gegeben. China halte nichts von der Vorstellung einer freischwebenden Neutralität. Ohne einem Block anzugehören, sei es doch ein Land mit entschiedenen politischen Engagement. Botschafter aus den bündnisfreien Ländern Asiens verstehen dies als eine moralische Position: China als ein sozialistisches Land wolle nicht den Eindruck erwecken, als sei es in seiner Politik nach allen Seiten offen. So unterscheidet es sich bewußt von Staaten wie Kuba, die auf eine einseitige politische Linie festgelegt sind, sich aber trotzdem als "blockfrei" geben. Durch die Unterstützung dieser Konferenz der blockfreien Staaten, überwiegend aus der Dritten Welt, hat die chinesische Diplomatie einen Sympathieerfolg errungen, ohne sich selbst zu binden.

* * *

Sri Lanka — Als "völlig unbegründet" hat der französische Außenminister Jean Sauvagnargues die Forderung der blockfreien Staaten nach einem Oel-Embargo gegen Frankreich bezeichnet.

Frankreich betreibt nach den Worten Sauvagnargues' eine unzweideutige Politik gegenüber Südafrika. Es verurteilte die Apartheid-Politik und setze alles daran, die Rassengleichheit in Südafrika zu erreichen. Die französischen Waffenverkäufe an Südafrika, die überdies stets nur Ausrüstungen für die Verteidigung nach außen zum Gegenstand gehabt hätten, seien eingestellt worden. Darüber hinaus könne Südafrika die von Frankreich zu liefernden Kernkraftwerke nicht zur Stärkung seines Militärpotentials nutzen, erklärte Sauvagnargues.

* * *

Namibia — Als "Bluff" und "Trick" haben die Südwestafrikanische Befreiungsbewegung Swapo als auch der UNO-Hochkommissar für Namimbia das Abkommen von Windhuk verurteilt, durch das Namibia Ende 1978 in die Unabhängigkeit entlassen werden soll. Bis dahin sollte Südwestafrika (Namibia) von einer Uebergangsregierung geführt werden. Peter Mueshihage, Swapo-Sekretär für Auswärtiges, betonte in Lusaka, seine Organisation werde gegen die von Pretoria in Namibia eingesetzte "Marionettenregierung" kämpfen. Der "südafrikanische Bluff" ändere nichts an der Tatsache daß es in Südwestafrika keinen Frieden geben werde, solange die von der UNO als legitime Vertreterin Südwestafrikas angesehene Swapo nicht an einer Regierung Namibias beteiligt sei.

Auch UNO-Hochkommissar Sean Macbridge erklärte, das von der Verfassungskonferenz von Windhuk beschlossene Abkommen sei ein "Trick", um Zeit zu gewinnen, in der eine Pretoriahörige "Marionetten-Regierung" eingesetzt werden solle. Seiner Ansicht nach werde der UNO-Sicherheitsrat, der in der ersten Septemberhälfte die südafrikanischen Vorschläge für Südwestafrika erörtern wird, keine nicht von der UNO überwachte Wahl akzeptieren, sagte Macbridge.

Der sogenannten Turnhallenkonferenz von Windhuk gehören Vertreter der elf ethnischen Gruppen Südwestafrikas an.

* * *

Rhodesien — Im Gebiet des Lagers Nyazonia in Mozambique, das von rhodesischen Soldaten am 10. August angegriffen worden sei, hat ein Delegierter des UNO-Hochkommissariats für Flüchtlingshilfe zehn Massengräber mit toten Frauen und Kindern aufgefunden. Außerdem habe er etwa 500 Verletzte gezählt, teilte das Kommissariat in Genf mit.

Nach dem Bericht des in Maputo, der Hauptstadt Mozambiques, stationierten Delegierten Hugo Idoyaga aus Uruguay hielten sich bei seinem Besuch des Schauplatzes noch einige hundert Verletzte in den Ueberresten des Lagers auf, das die rhodesischen Soldaten dem Erdboden gleichgemacht hätten. Eine genaue Zahl der Getöteten unter den ursprünglich 8000 Lagerbewohnern habe er nicht feststellen können, da viele der Insassen während des Angriffs in den Busch geflohen seien. Außerdem stehe noch nicht genau fest, wie viele ehemalige Lagerinsassen inzwischen 150 Kilometer nach Mozambique hinein verlegt worden seien. Das Lager für die Flüchtlinge aus Rhodesien war erst im April dieses Jahres mit Hilfe des Flüchtlingskommissariats aufgebaut worden.

Die Regierung in Salisbury hatte den Ueberfall als Vergeltungsaktion für einen Guerillavorstoß bezeichnet und von mehr als 300 getöteten Guerilla-Kämpfern gesprochen. Nach offiziellen Angaben Mozambiques sind rund 1000 Menschen getötet worden.

Rhodesien wies die Berichte über den Angriff auf ein Flüchtlingslager erneut zurück. "Die Regierung wiederholt, daß das Lager unzweifelhaft ein Stützpunkt für Terroristen war. Es war bekannt, daß Terroristen von dort aus Anschläge gegen Rhodesien verübten", hieß es.

Maria I. Wiens

(Fortsetzung von Seite 12—4)

In dem Auditorium der Kirche wurde noch ein Mahl verabreicht, an dem viele teilnahmen. Erfreulich war es zu sehen, daß auch von anderen Ortschaften recht viele Gäste gekommen waren, ein Zeichen, daß die Entschlafene weit und breit gekannt und geliebt gewesen war und eine segensreiche Spur hinterlassen hatte. Sohn Edward sprach im Namen der Familie ein warmes Wort des Dankes aus.

*

Lebensverzeichnis:

Mutter Wiens wurde am 28. Oktober 1895 in Romanowka, mit ihrer Zwillingsschwester Anna, als siebtes Kind aus einer Gesamtzahl von 13 geboren. Ihre Eltern waren Isaak und Aganeta Dyck. Schon mit 10 Jahren fand sich bei ihr ein starkes Sehnen nach dem Heiland, und sie ergab sich ihm ihr Leben in kindlichem Vertrauen. Im Alter von 18 Jahren nahm sie in der Anstalt Bethanien eine Arbeit in der Nähstube auf; hier machte sie dann eine tiefere Erfahrung mit dem Herrn, wo sie ihm ihr Leben ganz widmete. Bald darauf wurde sie von dem gottbegnadeten Aeltesten Franz Martens, Sagradowka, auf das Bekenntnis ihres Glaubens getauft und in die Gemeinde dortselbst aufgenommen. Diese Erfahrung blieb ihr lebenslang groß und teuer.

Am 13. September 1920 trat sie mit Jacob P. Wiens in den Bund heiliger Ehe. Im Jahre 1924 verließen sie Rußland und kamen mit den zwei ältesten Kindern nach Kanada, zuerst nach St. Jacobs, Ontario, dann nach Kitchener und zuletzt nach Hespeler, wo Vater Wiens im November 1936 infolge eines Unfalls starb. Die Familie blieb in Hespeler wohnen, bis Mutter Wiens bei mangelnder Gesundheit genötigt ward, im Dezember 1973 in das Tabor-Manor-Heim umzuziehen. Es meldete sich Krebsleiden, das sie sehr schwer mitnahm. Endlich, am Sonntag, dem 22. August 1976, rief ihr himmlischer Meister sie heim.

Die Entschlafene hinterläßt 2 Schwestern: Frau Anna Hildebrandt in Niverville, Manitoba, und Frau Agate Wiebe in Vineland, Ontario, Tochter Elsie (Frau Erich Dyck) in Hespeler, Schwiegertochter Isobel (Frau Jacob Wiens) in Hespeler, 4 Söhne: Ernest und Frau Queenie in Hespeler, Edward und Frau Irene in St. Catharines, Ont., John in Barrys Bay, Ont., und George und Frau Ruth in Kingston, Ont., 18 Enkelkinder und 9 Urenkelkinder. Ein Sohn, Jacob, ist ihr im Oktober 1974 im Tode vorausgegangen.

Die Familie wird sie vermissen, doch freut man sich, daß Mutter erlöst und beim Herrn ist, wo kein Leid mehr ist.

D. J. Klassen, Korr.

POSTAGE PAID IN WINNIPEG

Kitchener-MBG, Ontario

Auch in diesem Jahre wurde bei uns eine zweiwöchige Sommerbibelschule durchgeführt. Viele Kinder nahmen daran teil und ein Schlußprogramm am letzten Abend zeugte von dem Segen einer erfolgreichen Arbeit.

Unsere Diakonengeschwister Leonard Lugowski hatten am 25. Juli schöne Blumen in die Kirche gestellt zum Andenken an ihr Silber-Ehejubiläum. Sie weilten dann drei Wochen mit Albert Wohlgemuts, ihren Geschwistern und auch Diakone in der Gemeinde, in Deutschland wo sie viele Ortschaften und auch Verwandte besucht haben. Geschwister Willy J. Reimer hatten die Freude, im Kreise von Verwandten und Freunden ihre Goldene Hochzeit zu begehn. Und am 20. August wurden Bernhard Goertz, Sohn unserer Geschwister Isaac Görtz, und Lorna Wieler, Süd-Manitoba, in Winkler feierlich in den Bund heiliger Ehe eingeführt. Das junge Paar wohnt in Winnipeg.

Nach zweimonatigem Urlaub verließen uns am 18. August unsere Missionsgeschwister Harold Fehderau, um wieder auf ihr Arbeitsfeld in Nairobi, Kenia, zurückzugehen. Bruder Fehderau hat in dieser Zeit wiederholt in der Gemeinde sowohl mit Wortdarbietung wie auch mit Bildvorträgen gedient. Nun sind sie mit den Ihren wieder mitten in ihrer bewegten Arbeit. Wir wollen ihrer gedenken.

Die Kinder unserer Schwester Susan Riediger (Unruh) hatten zu Mutters 75. Geburtstage schöne Blumen als Ausdruck der Liebe und Ehrerbietung in die Kirche gestellt. (Schwester Riediger ist schon über 51 Jahre Glied dieser Gemeinde, und wir wünschen ihr des Herrn reichen Segen.)

Unser Gemeindeausflug am 22. August war ein sehr gut gelungenes Fest. Das Wetter und die Ortschaft waren ausgezeichnet. Es war ein wunderbarer Anblick, an diesem Sonntagmorgen die Hunderte an dem Berge zu einem Gottesdienst zu sehen. Und alles sprach so zum Herzen, die Gesänge in Deutsch und in Englisch, die Lieder des Quartetts, die so praktische Darbietung von Mary Foth für die Kinder und auch die Botschaft unseres Leiters aus Gottes Wort nach Hebr. 12, 1. 2. "Des Christen Lauf." — Auch wurden hier noch Gäste aus Deutschland vorgestellt. Natürlich ist bei solch einem Feste auch das gemeinsame Essen mittags und abends ganz wichtig. Und auch die schöne Gemeinschaft!

Geschwister David Falk, Kitchener, ließen am 15. August die Verlobung ihrer Tochter Esther mit John Fast bekanntmachen. John Fast ist Student in dem MB-Seminar zu Fresno, Calif. Er hat in den Sommerferien wiederholt hier zu Hause mit dem Wort gedient und verläßt uns nun bald wieder, um nach Fresno zurückzukehren. Wir wünschen dem jungen Paare des Herrn Segen.

D. J. Klassen, Korr.

Boqueirao-MBG

(Curitiba, Brasilien)

Am 1. August 1976 fand unter großer Beteiligung in der hiesigen Mennoniten-Brüdergemeinde ein Tauffest statt, an dem sich sechs Personen auf das Bekenntnis ihres Glaubens taufen ließen. Es waren fünf Jugendliche und eine verheiratete Person. Im Anschluß zu diesem wurden die Neugetauften mit Segensspruch, Gebet und Händedruck in die Gemeinde aufgenommen. Sodann wurde das Mahl des Herrn unterhalten.

Etwa zwei Wochen lang weilte das Ehepaar Isaak und Irma Dyck aus Deutschland unter uns. Sie besuchten hier Verwandte, Freunde und Bekannte. Und nun eilen sie wieder an ihre Arbeitsplätze, denn die gemeinsamen Ferien nahen sich dem Ende zu. Wir wünschen ihnen eine recht frohe Fahrt in die neue Heimat.

Am 8. August morgens wurde in der Kirche der Mennoniten-Brüdergemeinde das Fest der Ernte oder das Erntedankfest gefeiert. Hierzu hatte man zwei Gastredner gebeten, die Ansprachen zu halten. Als erster Redner trat Prediger Abraham Dück aus Witmarsum auf und brachte seine Ansprache nach Psalm 65 gegründet. Das ist der Dankes-Psalm für geistlichen und leiblichen Segen.

Als zweiter Redner war Lehrer Franz Peters aus dem Bibel-Institut gebeten worden, eine Missionsansprache zu bringen. Seine Ansprache nahm er aus Matth. 28, 18—20, wo es heißet: "Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden." Hier ist es Jesus selber, der die Jünger sendet. — "Darum gehet hin und lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes." Das ist das Ziel der Sendung. "Und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe." Das ist das Motiv der Sendung. "Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende." Das ist die Bekräftigung des Senders für den Gesandten!

Die Sänger brachten passende Lieder, und so endete der Vormittag.

Zu Mittag aß man im Schulsaal gemeinsam.

Am Nachmittag waren alle wiederum zu 2 Uhr eingeladen. Die beiden Frauenvereine hatten sich alle Mühe gegeben und ein Programm eingeübt, das sie vorführen wollten. Nach dem wurden die angefertigten Sachen feilgeboten. Währenddessen wurden die Gäste schon mit Kaffee und dem zusammengebrachten Gebäck bewirtet. Alles verlief sehr fein. Wir sind durch so manches belehrt und bereichert worden. Recht vielen Dank! J. H. Rempel, Korr.

Neues Staatsbürgerschaftsgesetz

(Canadian Scene) — Das neue Staatsbürgerschaftsgesetz hat das Königliche Siegel erhalten und kann damit Anfang 1977 in Kraft treten. Der neue Entwurf, der von allen Parteien im Bundesparlament unterstützt wurde, ist in enger Zusammenarbeit mit den verschiedenen ethnischen Gruppen in Kanada entstanden.

Bundesminister Hugh Faulkner erklärte dazu, daß das neue Gesetz den Erwerb der Staatsbürgerschaft zu einem Vorgang mache, der mehr als bisher auf Logik, Gerechtigkeit und Gleichheit begründet sei. Nach den neuen Bestimmungen werden alle Antragsteller gleich behandelt, egal aus welchem Land sie kommen. Geschlecht und bisherige Staatsbürgerschaft spielen keine Rolle. Staatsbürger zu werden wird, wenn die nötigen Voraussetzungen erfüllt sind, damit zu einem Anrecht und nicht zu einem Privileg, das willkürlich vorenthalten werden kann.

Zu den Hauptpunkten der neuen Bestimmungen gehört, daß man nicht mehr wie bisher fünf Jahre im Lande gelebt haben muß, bevor man einen Antrag auf Staatsbürgerschaft stellen kann. Jetzt sollen drei Jahre ausreichend sein. Kinder von Kanadiern, die im Ausland geboren werden, erhalten die gleichen Rechte, wie im Lande geborrene. Bisher war es so, daß solche Kinder spätestens zwei Jahre nach der Geburt in Kanada registriert werden mußten und dann vor dem 24. Lebensjahr auch in Kanada zu wohnen hatten, um Anrecht auf die Staatsbürgerschaft zu behalten.

Die Volljährigkeit ist von 21 auf 18 Jahre reduziert worden. Das ermöglicht Einwanderern, die 18 Jahre alt geworden sind, unabhängig von ihren Eltern einen Einbürgerungsantrag stellen zu können. Die Staatsbürgerschaft kann jetzt auch früheren Staatsbürgern wieder zugesprochen werden, wenn sie wieder ein Jahr in Kanada gewohnt haben, wenn sie zurückgekehrt sind. Die Staatsbürgerschaft kann nur in solchen Fällen aberkannt werden, wenn sie auf Grund falscher Angaben erworben worden ist.

Die Beseitigung verschiedener Ungerechtigkeiten und Hürden, die bisher existiert haben, sollte Einwanderer mehr als bisher ermutigen, sich um die Staatsbürgerschaft zu bemühen.

BESTELLZETTEL

THE CHRISTIAN PRESS
159 Henderson Highway
Winnipeg, Man. R2L 1L4

Ich bestelle hiermit bis zur ausdruecklichen Abbestellung die
„Mennonitische Rundschau" bis Ende des Jahres 1976 $7.00
☐Alter Leser ☐Neuer Leser (Bitte anmerken)
Name und gegenwaertige Adresse:

.....

.....

Bei Adressenaenderung unbedingt auch die alte Adresse angeben.

.....

.....

Es nimmt etwa drei Wochen, Aenderungen auszufuehren.

Bernhard Rosner
Optometrist - Optiker
Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert
— SPRECHE PLATTDEUTSCH —
105 - 155 Carlton St.
Winnipeg — Telefon: 942-5359